



32101

Z14284

Portal

alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam

Heft 2 · Dezember 2004

ISSN 1613-2343

Universität



Potsdam



*...lichen, Umbrüchen
...en Chancen*

Z
14284

*Absolventen behaupten
... Arbeitsmarkt*



Informieren Sie sich jetzt, wie Sie aus Ihrer Geschäftsidee Stufe für Stufe ein tragfähiges Konzept entwickeln.

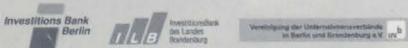
A K T I O N

RETTET DIE GESCHÄFTS IDEEN!

Jährlich verschwinden in Deutschland tausende von guten Ideen. Vernachlässigt, vergessen, nicht ausgereift.

Geschäftsideen brauchen Planung und Unterstützung. Der Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg hilft. Mit Know-how, Feedback und Kontakten! Die Gewinner erwartet ein Preisgeld von insgesamt 55.000 Euro. Gründen kann man lernen! **Jetzt anmelden!**

Der BPW 2005 wird organisiert von:



Jetzt informieren und anmelden!

Hotline: 0 30 / 21 25 21 21
Internet: www.b-p-w.de

Inhalt

2203



umbrüche

Susanne Fienhold Sheen: Jenseits ausgetretener Pfade	4
Björn Sander: Zu Land, Wasser und Luft	6
Anja Farke: Im Öffentlichen Dienst waren die Türen verschlossen	8
Frank Eibisch: Einmal Kosovo und zurück	10
Nicole Koch: Ein Praktikum war Türöffner	12
Stephan Telschow: Konsumverhalten unter der Lupe	14
Franka Schwuchow: Nur ein anderes Publikum	16
Ralf Dietrich: Auf Station	18
Anja Laflör: Weitsprung ins Ministerbüro	20

wissenstransfer

Die veränderten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt	22
Für den Berufseinstieg trainieren	24
Staatsexamen vor dem Aus	26
Studienberatung hilft beim Berufseinstieg	28

unigeschehen

2004: Gesehen, Geschehen, Erlebt	31
--	----

personalia

Neu ernannt	47
Preise und Preisträger	48

wegweiser

Tipps und Links zur Jobsuche	52
Veranstaltungen 2005	54
Jederzeit auf uni-potsdam.de	56
Reflektor	57

Liebe Leserin, lieber Leser,

das sind doch gute Nachrichten: Ein Studienabschluss schafft nach einer aktuellen Studie des Hochschul-Information-Systems (HIS) in Hannover nach wie vor die besten Chancen auf einen Arbeitsplatz. Die Arbeitslosenquote von Akademikern pendelt sich ein halbes Jahr nach dem Examen bei fünf Prozent ein. Bei Absolventen einer Lehre liegt sie dagegen doppelt so hoch.

Doch auch für Akademiker ist der Einstieg ins Berufsleben kein Selbstläufer mehr. Mit nichts als eingeleitetem Fachwissen als Kapital haben es auch Akademiker inzwischen schwer, denn der Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Welche Veränderungen das sind und wie man am besten darauf reagiert, beleuchtet die Rubrik „wissenstransfer“.

Das man an der Universität Potsdam mehr als reines Fachwissen erwerben kann, zeigen die Berichte der Alumni über ihren Berufsweg in der Rubrik „umbrüche“. Von geradlinigen Entwicklungen ist da zu lesen, von enttäuschten Erwartungen und ergriffenen Chancen. Sie dokumentieren, wie Brüche im beruflichen Werdegang zwar manchen vom geplanten Weg abkommen ließen, doch auf den persönlich richtigen Pfad führten.

Wer sich gerade in der Phase der beruflichen Neuorientierung befindet, oder gerade erst ins Arbeitsleben startet, findet Tipps und Adressen im „wegweiser“.

Die Redaktion wünscht Ihnen viel Vergnügen beim Lesen von Portal alumni.

Mit den besten Grüßen

Ihr Alumni-Team

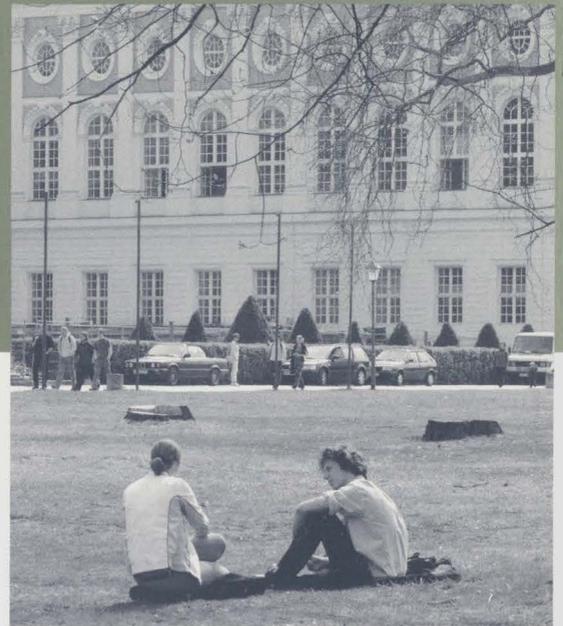


Foto: unicon

Dear reader,

these are good news indeed: Following a survey of the Hochschul-Information-System (HIS) in Hannover an university degree is still the best guarantee for getting a job. The rate of unemployment among those with an university grand is about five percent. For those who finished an apprenticeship it is twice as high. But also for university graduates just knowing scientific facts is not enough for starting a career, because the job market has changed over the last few years. What kind of changes these are and what is the best way to react is shown at the chapter "wissenstransfer". That one can not only attain exclusive specialised knowledge is shown at the chapter "umbrüche" where alumni describing their career. They talk about straight ways, disappointed expectations and taken chances. They show how they found their way despite changes in their career. Those who are looking for a new job or just started their professional life can find addresses and tips under "wegweiser".

The editorial staff hope you will enjoy reading Portal alumni.

Verlässt sich nicht auf das
offiziell Geschriebene:
Stadtführerin
Susanne Fienhold Sheen.



Jenseits ausgetretener Pfade

Susanne Fienhold Sheen ist selbstständige Stadtführerin

For the chance to work as a production manager for TV Susanne Fienhold Sheen waived to her university degree. Later she had no more fun working in media. So she became a freelance city guide in Potsdam. Her studies in German philology and Sociology are helpful in this job, because she learned how to find information and being critical toward its origins. This is very important to her because there are many contrary information about city history. With her knowledge about Potsdam beside the official texts she is delighting her audience.

Unverhoffte Einblicke in
Potsdams Geschichte:
Ein Hof im holländischen
Viertel.



Für ein verlockendes Jobangebot verzichtete Susanne Fienhold Sheen auf den Magistertitel. Nachdem die Arbeit in der Medienbranche ihren Reiz verloren hatte, machte sie sich als Stadtführerin selbstständig. Einige Fähigkeiten, die sie sich im Laufe ihres Studiums der Germanistik und Soziologie erworben hat, kommen ihr bei der Arbeit sehr zugute – und damit auch ihrem Auditorium, dass sie mit lebendigen und authentischen Geschichten über Potsdam begeistert.

Nun ist es ja nicht so, dass man auf der Straße steht bei vielleicht zwei Grad plus, in fünfzig Gesichter guckt, die alle neugierig zurück gucken und was wissen wollen in den nächsten zwei Stunden, und ein paar der lieben Kollegen sind auch da, also, dass man da steht und denkt: Was hab ich an der Uni gelernt, was mir jetzt helfen könnte? Man denkt eher nicht mehr, allenfalls, ob die Stimme reicht. Sowieso ist das ja alles seltsam; mein Weg zur Uni Potsdam der krummste, der sich denken lässt. Und auch danach führten die Straßenschilder keineswegs direkt zu diesem kalten Nachmittag an der Schiffbauergasse und zu meinem ersten Satz, der immer mein erster Satz ist: Mein Name ist Susanne Fienhold Sheen, und ich bin selbstständige Stadtführerin in Potsdam.

Ich war alles mögliche, die meiste Zeit in der Medienbranche, und, um es kurz zu machen, ich habe meinen Uni-Abschluss nicht, ich habe ihn abgewählt für die Chance, Produktionsleiterin einer Fernsehproduktionsfirma zu sein. Schlechtes Timing, ja vielleicht, aber andere Magister der Germanistik und Soziologie standen damals nach ihrem Abschluss auf der Straße oder fuhren Taxi, um ein

altes Klischee zu bedienen. Und dann, später irgendwann, hatte ich keine Lust mehr, keine Freude mehr an der Produktion medialer Erzeugnisse und einen wütenden Frust darauf, bei aller eigenen Verantwortung letzten Endes doch immer einen Chef zu haben. Deshalb habe ich mich selbstständig gemacht, das mit der Stadtführerei war Zufall, aber ein hochwillkommener.

Die Frage, was nun mein Studium an der Universität Potsdam dazu beigetragen hat, heißt, einen Teilaspekt, eine Wegstrecke aus einem ganzen Stadtplan von, wie gesagt, sehr krummen Straßen herauszulösen. Denn der große Vorteil von krummen Wegen in nicht auf dem Reißbrett geplanten Städten ist, dass man eben nicht verloren geht, sondern das alles letztendlich doch immer genau auf den Platz führt, auf dem man sich gerade befindet. Es ist nicht immer der Marktplatz mit der größten Kirche. Aber sind es nicht gerade die versteckten Ecken, die so überraschenden Charme entfalten und die wir alle suchen, abseits der ausgetrampelten Touristenpfade?

Also, was hat es gebracht? Das erste, was mir einfällt, ist: Quellen erschließen und beurteilen zu können. Man glaubt ja nicht, wie viele sich völlig widersprechende Informationen zu der Geschichte einer Stadt sich finden lassen. Da wohnten zum Beispiel laut mehrerer laufender Meter Potsdam-Literatur die preußischen Soldaten vor der Erfindung der Kaserne in den Giebelstuben der Typenhäuser der barocken Stadterweiterung. So etwas setzt sich dann fort bis in Wohnzeitschriften, die die vorbildliche Sanierung eines Barockhauses in Potsdam besprechen. Aber es ist eben falsch.

Und was akzeptiert man überhaupt als Quelle? Wer sich als Stadtführerin auf das offiziell Geschriebene verlässt, ist verurteilt, knochentrockene Vorträge zu halten. Auch die mündlich überlieferte Geschichte einer Stadt ist wichtig, vielleicht sogar wichtiger als ihre akribisch festgehaltene Baugeschichte zum Beispiel. Wo man das lernt? In Seminaren zur qualitativen Sozialforschung zum Beispiel, aber auch in germanistischen Angeboten, an denen die Postmoderne und die Feministische Theorie nicht spurlos vorbeigegangen sind. Reine Historiker schienen sich damit etwas schwerer zu tun – nichts für ungut.

Ein großes Thema meiner Studienzeit, Interdisziplinarität, ist geradezu Hauptdirektive für Stadtführerinnen. Die Berührungsängste und Animositäten zwischen den Fachbereichen, ebenso wie die donnernde Begleitmusik, wenn



Immer wieder Neues entdecken: Windrad an einem Haus am Neuen Markt.

sich dann doch mal zwei Kollegen verschiedener Richtungen zusammenfanden, habe ich schon als Studentin nicht verstanden. Neugier lässt sich so schlecht in voneinander geschiedene Bahnen lenken, und es ist eben Neugier, die mich aus all den Gesichtern meiner Gäste ansieht, die mit mir durch Potsdam gehen wollen.

Respekt, aber keine Angst zu haben vor Autoritäten, die das eine wollen und das andere verdienen – das hatte ich schon gelernt, bevor ich zur Uni kam, aber dort wurde es vertieft und qualifiziert. Es lässt sich nicht lebhaft von Friedrich dem Großen sprechen, wenn man sich gegenüber dieser riesenhaften historischen Gestalt nicht auf Augenhöhe fühlt. Und dann fragt einer etwas, oder eine sagt, sie hätte gehört, das Schloss Sanssouci wäre mit den Erlösen der ostfriesischen Heringsfischerei bezahlt worden. So etwas kommt vor, beinahe immer, und man hat keine Antwort, schon gar keinen Gegenbeweis parat, aber immerhin die Gelassenheit zu sagen: Das weiß ich leider nicht. Ach, interessant, das hab ich ja noch gar nicht gehört. Es ist nicht schlimm, nicht alles zu wissen, da ist eben eine Quelle, die noch nicht erschlossen ist, ein Zeitzeuge, mit dem man noch nicht gesprochen hat, eine Fachrichtung, die noch nicht integriert ist.

Wunderbar, dann gibt es noch viel zu tun! Das ist so ein Satz, den ich in Erinnerung habe aus meiner Studienzeit, von einem meiner Lehrer. Und an diesem kalten Tag in der Schiffbauergasse ist auch eine meiner früheren Dozentinnen dabei; und nach zwei Stunden habe ich die Prüfung bestanden und sie sagt: Das habe ich alles überhaupt noch nicht gewusst, woher weißt du das nur alles? Selbststudium – das hab ich gelernt. *Susanne K. Fienhold Sheen*

Kontakt:

Susanne K. Fienhold Sheen, Stadtführungen

Tel. +49 177 880 57 80, Fax: +49 1212 5387-65783

E-Mail: kontakt@visit-potsdam.de

Weitere Informationen unter www.visit-potsdam.de



Foto: privat

Björn Sander hat den Durchblick: Nach der Probensammlung kommt die Auswertung im Labor.

Zu Land, Wasser und Luft

Björn Sander steht als Ökologe auf eigenen Füßen

When Björn Sander looks back to his biology studies he does not only reminisce about good times. Although the university was built up under ideal technical and spacious conditions in 1991 the academic staff was too much influenced by teachers. His career expectation were always connected with environment and ecology but he did not consider a scientific occupation. Therefore the free-lance work helped him to get further qualifications his studies at university could not give him. To make the best of this situation he built up an own network of biologists, ecologists or geographers which merged in the "Arbeitsgemeinschaft Freilandökologie". The fields of environment and ecology go along with his whole occupational career and a recently founded publishing house for environmental education won't be his last activities in these subjects.

Natur- und Umweltschützer wollte Björn Sander werden, als er sein Studium begann. Sein Ziel hat er erreicht, wenn auch auf einem nicht eingeplanten Weg. Als „Student der ersten Stunde“ fühlte er sich von der neu gegründeten Uni nicht ausreichend auf eine Berufstätigkeit vorbereitet. Er kompensierte diesen Mangel, indem er freiberuflich Aufträge übernahm. Freiberuflichkeit war dann auch nach dem Studium eine Alternative zum Angestelltendasein, mit der er heute sehr zufrieden ist.

Mit dem Wunsch, im Natur- und Umweltschutz zu arbeiten, habe ich 1991 mein Biologiestudium in Potsdam begonnen, zu einem Zeitpunkt, als aus der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ die Universität Potsdam wurde. Die technische und räumliche Ausstattung wurde binnen weniger Jahre auf den neusten Stand gebracht. Das wissenschaftliche Personal hatte größtenteils selbst die Lehrerausbildung durchlaufen, und es war anfänglich nur allzu deutlich, dass als „Biologen“ hier bisher zwar Biologielehrer für den Staatsdienst aber keine Biologen für den „freien Markt“ ausgebildet wurden. Für das Grundstudium war dies sicherlich nicht von Nachteil. Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät war überschaubar und das Zahlenverhältnis zwischen Studenten und Professoren günstig. Es existierten ideale Bedingungen für ein zügiges Studium ohne Wartezeiten.

Nach dem Vordiplom und der Ableistung meines Zivildienstes in einer Naturschutzstation habe ich mich im Hauptstudium auf Ökologie und Naturschutz, Umweltrecht sowie Angewandte Zoologie spezialisiert. Allerdings



wurde man hier von den Lehrenden auf ein Berufsbild vorbereitet, von dem diese hauptsächlich nur die rein wissenschaftliche Seite kannten. Hinzu kam, dass ein kleiner Teil der Lehrenden seit Jahren keine Forschung mehr betrieben hatte und lediglich auf die Pensionierung wartete. Auf die zahlreichen Anforderungen an einen Biologen und aktuellen Einsatzgebiete im Bereich Ökologie und Naturschutz wurde man daher nicht optimal vorbereitet. Beispielsweise wurden ethische Fragen, Fragen der Projektvorbereitung und Abwicklung und verwaltungsrechtliche Hintergründe zu Gunsten einer „klassischen“ wissenschaftlichen Ausbildung gänzlich ausgeklammert. Bessere Erfahrungen habe ich zeitgleich als Gasthörer an der Technischen Universität Berlin sowie der Universität Lüneburg sammeln können. Vorlesungen und Seminare wurden von Praktikern abgehalten und meine Gasthörerschaft erwies sich für mich als belebendes Kontrastprogramm zu den meisten Vorlesungen und Seminaren in Potsdam.

Hätte man damals einen Potsdamer Professor nach dem Berufsbild eines freiberuflich tätigen Biologen befragt, wäre es so gewesen, als hätte man sich mit einem Blinden über Farben unterhalten wollen. Für meinen Berufseinstieg war dies allerdings kein Hindernis, denn im Grundstudium habe ich abseits der Uni bereits meine ersten freiberuflichen Aufträge angenommen und dies im Hauptstudium soweit ausgebaut, dass ich mich durch Kartierungen und Erstellen von Gutachten größtenteils finanzieren konnte. Ganz nebenbei erhielt ich so auch einen Einblick in die berufliche Wirklichkeit eines Biologen. Letztendlich war es daher ein gleitender Übergang vom Studenten zum Freiberufler.

Was die Berufsaussichten und Karrierechancen betrifft, so war mir schon zu Beginn des Studiums bewusst, dass die Stellen für Biologen selten und Anstellungen meist nur

auf ein bis drei Jahre befristet sind. Zwar habe ich mich um eine Festanstellung bemüht, war jedoch nicht erfolgreich. Gut funktioniert hat dagegen der Weg, über ein Praktikum in einem Unternehmen zu einem Werk- oder Honorarvertrag zu gelangen. Das an der Uni erworbene Wissen hat dabei eine untergeordnete Rolle gespielt. Wichtiger waren Flexibilität und eine hohe Belastbarkeit. Auf diese Weise habe ich mein Netzwerk potentieller Auftraggeber und Kooperationspartner ständig weiter knüpfen können.

Als besonders vorteilhaft stellte sich schon im Studium der Kontakt zu anderen Praktikern heraus. Daher nehme ich auch heute noch jährlich an ein bis zwei Tagungen teil. Anders als im Studienalltag erfahre ich dort, wie sich Ökologen mit aktuellen Fragestellungen befassen. Einige der Kontakte sind für mich bis heute von Bedeutung, sei es bei der Bearbeitung anstehender Projekte oder bei der Teilnahme an öffentlichen Ausschreibungen, wenn zusätzliche Experten ins Boot geholt werden müssen.

Mittlerweile habe ich meine freiberufliche Tätigkeit soweit ausgebaut, dass eine Festanstellung für mich eher uninteressant ist. In einem Team kooperiere ich mit weiteren Biologen, Umweltwissenschaftlern, Geoökologen und Geografen unter dem Namen „Arbeitsgemeinschaft Freilandökologie“. Schwerpunkt unserer abwechslungsreichen Arbeit sind Projekte im Bereich Umweltverträglichkeit sowie Umweltbildung. Für die Planung neuer Windparks in Nord- und Ostsee führen wir beispielsweise begleitende Untersuchungen der Meeressäuger, Seevögel und Meeresbodenfauna durch. Die Tätigkeiten umfassen die Probenahme während mehrtägiger Schiffstouren, Zähl- und Kontrollflüge sowie die anschließende Laborarbeit und Datenauswertung am Computer. In der Umweltbildung sind wir beratend und ausführend tätig, beispielsweise durch den Bau eines Schauaquariums in einer Umweltausstellung oder der Einrichtung eines Naturlehrpfades. Der Bereich Umweltbildung ist derzeit ein stark wachsender Markt. Daher habe ich Anfang des Jahres neben der freiberuflichen Arbeit als Gutachter zusätzlich eine gewerbliche Tätigkeit begonnen und erstelle mit einem eigenen Verlag Printmedien für die Umweltbildung. Björn Sander

Wenn Ökologen hoch hinaus wollen: Zähl- und Kontrollflüge gehören zum Job.

Kampf mit den Elementen: Probenentnahme auf hoher See.



Kontakt:

Björn Sander, Hayssenstraße 10, 24159 Kiel
Tel. +49 431 36 45 703, E-Mail: Aqua-life@t-online.de
Weitere Informationen unter www.freilandoekologie.de



Foto: privat

Im Öffentlichen Dienst waren die Türen verschlossen

Offen für Neues:
-Quereinsteigerin Anja Farke.

Die Geografin Anja Farke vermietet Luxus-Immobilien in Potsdam

During her studies in geography and sociology at the University of Potsdam Anja Farke has never imagined that she would someday work as a property agent. In her geography and sociology studies she often dealt with urban and regional planning. The development in the new-formed German states provided interesting possibilities for starting her professional life. But the hiring stop at all public service positions thwarted her plans and led her to a practical training at the Consumer Advice Centre Brandenburg. A further unsolicited occupation brought her to the final job as property agent so far. Although her studies only marginally qualified her for this job, she learned how to work independently and to face new things without fear. A unusual but very successful carrier for Anja Farke.

Niemals hätte sie gedacht, dass, wenn man sie eines Tages fragen würde: „Du bist doch nicht etwa Maklerin?“ sie würde sagen: „Doch!“ Eigentlich wollte sie Stadtplanerin im Öffentlichen Dienst werden. Dort war jedoch keine Stelle zu bekommen. Mit einem Quereinstieg, aus der Not geboren, fand Geografin Anja Farke einen anderen Job, der erstaunlich gut zu ihr passt.

Ich habe an der Universität Potsdam Anthropogeographie, Soziologie und Physische Geographie studiert. Ich wollte nach dem Abitur etwas Interdisziplinäres und Vielschichtiges machen, ohne sich in der Ausbildung schon auf ein Berufsbild festlegen zu müssen. Wichtig war für mich damals, dass mein späterer Beruf etwas mit Menschen zu tun hat. Die Stadt- und Regionalplanung fand ich

sehr spannend, sah man doch gerade in den neuen Bundesländern, wie rasant sich alles veränderte und welche Folgen Fehlplanungen haben konnten. Aber auch der Bereich Tourismus erschien mir, als begeisterte Weltenbummlerin, attraktiv. Nach einer kurzen Recherche kam ich so zunächst auf die Studiengänge „Stadt- und Regionalplanung“ und „Tourismus“.

Doch bei näherer Betrachtung erschienen mir beide zu sehr auf ein bestimmtes Einsatzgebiet beschränkt. Ein Freund erzählte mir dann von seinem Geographiestudium. Zunächst dachte ich an meinen Erdkundeunterricht an der Schule. Doch er erklärte mir die Vielseitigkeit dieses Studiums. Die Mischung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften weckte sofort mein Interesse. So entschloss ich mich, Geographie zu studieren. Zunächst mit dem Ziel, Lehrer zu werden. Später habe ich den Schwerpunkt zunehmend immer auf die Geographie gelenkt und mich schließlich für einen Magisterabschluss entschieden. Anschließend wollte ich in der Stadtplanung arbeiten.

Aber manche Rechnungen haben zu viele Unbekannte: Nach dem Studium musste ich feststellen, dass der Zugang zu Stellen für interdisziplinäre Querschnittsaufgaben im Öffentlichen Dienst für Bewerber von außen nahezu versperrt ist. Frei werdende Stellen werden abgebaut oder nach Möglichkeit durch Angestellte des Öffentlichen Dienstes besetzt. Da saß ich nun. Ich hatte geglaubt, in den kleinen

privaten Planungsbüros oder bei Verbänden kann man notfalls immer unterkommen. Aber durch die schlechte Auftrags- und Haushaltslage erwies sich auch das als falsch. Ich hatte trotzdem Glück. Zufällig landete meine Initiativbewerbung für ein Praktikum in dem Moment bei der Landesgeschäftsstelle der Verbraucherzentrale Brandenburg auf dem Tisch, als ein Projekt bewilligt wurde. So warb ich auf einer halben Stelle drei Monate lang für ein Energiesparprogramm. Danach hatte ich wieder nichts.

Mein Freund, auch Geograph, fand als erster eine längerfristige Stelle in Potsdam. Bis dahin hatten wir schon mehrere Dutzend Bewerbungen deutschlandweit verschickt. Mit seiner Anstellung als Doktorand in Potsdam wollten wir wieder etwas zur Ruhe kommen, denn die monatelange Unsicherheit, was nun aus uns werden sollte, hatte angefangen, an uns zu zehren. Wir entschlossen uns also, von Berlin nach Potsdam zu ziehen, um einen neuen Anfang zu machen. Während ich weiter Bewerbungen schrieb und in meinem Studentenjob als Verkäuferin arbeitete, begannen wir mit der Wohnungssuche. Dass es sich immer lohnt, nach links und rechts zu schauen, bestätigte sich, als ich bei der Wohnungssuche auf der Website von Engel & Völkers nicht nur auf den Link für Wohnungen, sondern auch für Jobangebote stieß.

Da ich nichts zu verlieren hatte, bewarb ich mich spontan online für einen Job in Berlin. Auf die Frage: „Haben Sie Immobilienkenntnisse?“ habe ich ehrlich mit „Nein“ geantwortet. Zu meiner größten Überraschung wurde ich

zu einem Gespräch nach Potsdam eingeladen. Im Gespräch erfuhr ich, dass eine Mitarbeiterin des Potsdamer Büros gerade gekündigt hatte. Nach einem zweiten Gespräch wurde mir ihre Stelle im Bereich „Vermietung von Wohnimmobilien“ angeboten. Wie auch bei meiner ersten Anstellung bei der Verbraucherzentrale hatte meine Initiativbewerbung also genau im richtigen Moment vorgelegen. Zum Kennen lernen machte ich ein zweiwöchiges Praktikum und war von dem Team begeistert. Auch der Beruf hat mir überraschend gut gefallen: Man kommt in Häuser und Villen, in die man schon immer mal einen Fuß setzen wollte, hat Kontakt zu Menschen, muss verhandeln. Es macht viel Spaß und ist spannend, weil man nicht weiß, was am Ende herauskommt.

Mein Studium hat mich inhaltlich zwar nur am Rande für meinen heutigen Job qualifiziert. Aber ich habe an der Universität gelernt, mich zu organisieren, strukturiert und eigenständig zu arbeiten und vor allem Unvertrautes ohne Scheu anzugehen. Mein Auslandsaufenthalt im niederländischen Utrecht hat mir zudem gezeigt, dass ich auch in einer ganz fremden Umgebung zurechtkomme. Und nicht zuletzt kommt Bildung bei meinen Klienten gut an. Letztlich liegt mein Studienschwerpunkt, Stadtentwicklung und -umbau, so ganz entfernt nicht von meiner jetzigen Tätigkeit – nur eben auf einem anderen Maßstab. Wie die Stadt an sich gehört auch die neue Wohnung, die ich vermittele, zum Lebensmittelpunkt der Menschen, der so sein sollte, dass sie sich dort wohlfühlen.

Bei einem Quereinstieg muss man den Mangel an Wissen zunächst mit großem Engagement wettmachen. Er bietet aber in der derzeitigen sehr schwierigen Arbeitsmarktlage die Chance zum Einstieg ins Erwerbsleben. Die Erfahrungen, die man dadurch sammeln kann, stärken die eigene Position auf dem Arbeitsmarkt. Sie belegen möglichen Arbeitgebern Eigeninitiative, Flexibilität und die Fähigkeit, auch über den eigenen Tellerrand hinausschauen zu können. Ich bin mit meiner Situation zurzeit sehr glücklich. Die Arbeit fordert mich und passt erstaunlich gut zu mir. Sicher ist das noch nicht die Endstation auf meiner Reise durch die Arbeitswelt. Aber über berufliche Veränderungen möchte und muss ich mir im Moment glücklicherweise keine Gedanken machen.

Anja Farke

Kontakt: Anja Farke, E-Mail: afarke@web.de

Exklusive Einblicke: Als Immobilienmaklerin hat Anja Farke Zugang zu den schönsten Häusern und Villen Potsdams.



Einmal Kosovo und zurück

Diplomgeograf Frank Eibisch leistete als UNO-Mitarbeiter Aufbauarbeit

Frank Eibisch always put a short quotation on his job-applications: "I do want chances, not security", a line which stands for his studies as well as his career. Starting as a geography student he always wanted to work as an ecologist. In a kind of familiar training in Potsdam with only six fellow students he early realized that theory is just a part of education. During an expedition to Tanzania he got to know UN staff members. These contacts helped him to get a practical training at UNHCR in Rwanda and after his final degree he had worked for the UN to re-establish a public administration in Kosovo for three years. An interesting, exciting but also very difficult job. Today he works as a project manager at a business consultancy in Berlin, a job which often leads him abroad. On the side he is finishing his degree for Master of Business Administration via a Distance Learning Programme at Durham University in England.

Krisenmanagement im Kosovo:
Checkpoint an einer Brücke in Mitrovica.

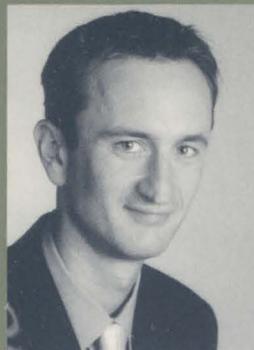


Fotos: privat

Den letzten Ausschlag für die Entscheidung zum Geografie-studium gab eine Tasse Kaffee. Eigentlich wollte Frank Eibisch ja Landschaftsökologie studieren. Aus dem Plan, Umweltschützer zu werden, ist dann auch nichts geworden. An Projekten auf der ganzen Welt ist er als UN-Mitarbeiter und Stadtplaner trotzdem beteiligt – ob im ruandischen Flüchtlingslager, im Kosovo oder bei der Planung des neuen Berlin-Brandenburgischen Flughafens.

Als Diplomgeograf hat man sehr viele Optionen für später: Man kennt Stadt und Land, kann Karten lesen und trifft immer Kollegen, wenn man sich in Berlin hinter Steuer seines Taxis setzt. Dann kann man nett den Kunden aus aller Herren Länder erzählen, wie es bei ihnen aussieht und streicht dafür ein gutes Trinkgeld ein. Später wird man dann Außenminister. Mit dieser klaren Vorstellung vom Leben nach dem Studium ausgestattet, konnte eigentlich nichts schief gehen. Dennoch kam alles anders.

Ursprünglich wollte ich Landschaftsökologie studieren. Ging aber nicht. Ich hatte mich zu spät entschieden und die Bewerbungsfrist war schon vorüber. Zum Glück liegt Potsdam neben Berlin und die Uni hatte soeben einen Studiengang Geografie eröffnet. Nachdem ich mich mit Nummern durch die Vorzimmer der Berliner Studienberatungen gewartet hatte, wurde ich in der Potsdamer Studienberatung mit einem „Ick koch grad Kaffee, wolln Se och een?“ so empfangen, dass



Will Chancen,
keine Sicherheiten:
Frank Eibisch.



Tanzania 1995: 240.000 Menschen suchen Zuflucht
im Lager Benako.

ich nicht widerstehen konnte, zumal unser Jahrgang nur aus sechs Kommilitonen bestand.

Soweit so gut, doch was macht man mit seinem Studium? Die Relevanz vieler Lehrveranstaltungen für mein erklärtes Berufsziel, Umweltschützer, war mir nicht immer klar. Jedenfalls habe ich es als Glück empfunden, dass mir die Uni als „Service Provider“ zur Verfügung stand. Die Seminare und Vorlesungen betrachtete ich nur als ein Teil meiner „uni-versalen“ Ausbildung, zu der ich komplementär meine persönliche Ausbildung ergänzen konnte: Wir haben als kleine Gruppe von Studenten für circa ein halbes Jahr im Lake Manyara Nationalpark in Tansania geforscht und vorher auf Sansibar Suaheli gelernt. Zufällige Kontakte zu UN-Mitarbeitern führten zu einem Praktikum in ruandischen Flüchtlingslagern bei UNHCR, dem Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen.

Mit dem Erasmus-Programm bin ich dann noch nach Liverpool gegangen, nur um zu erfahren, wie verschult und eindimensional eine Ausbildung sein kann. Nichts für mich also. Dafür entdeckte ich, dass es in Berlins neuer Mitte für Stadtplaner viel zu tun gab. Grund genug sich an der Technischen Universität Berlin seinen persönlichen Nebenfachstudienplan Stadt- und Regionalplanung zu basteln. Dann sollte der Transrapid gebaut werden und ein neuer Flughafen. An beiden Projekten habe ich zunächst als Student und nach dem Studium dann als Projektleiter mitgearbeitet.

Dennoch hatte ich das Gefühl, dass es nun an der Zeit ist, etwas Richtiges zu tun. Die Gelegenheit ergab sich: Die UNO suchte Mitarbeiter, die im Kosovo eine Zivilverwaltung stellen und dann eine lokale Verwaltung aufbauen. Den Job habe ich dann drei Jahre lang gemacht: als regionaler Umweltauftraggeber, als Co-Direktor des Umweltinstitutes und als Leiter des Aufbaus der Landesplanungsabteilung.

Im Kosovo arbeitete ich mit internationalen Kollegen und lernte, dass „cultural diversity“ nicht immer erfolgreich, aber auf jeden Fall spannend ist. Unter zehn Mitarbeitern am Tisch waren mindestens sieben Nationen und drei Kontinente vertreten – eine Erfahrung, die man in keiner anderen Organisation machen kann. Die Arbeit war extrem interessant und abwechslungsreich, die täglichen Herausforderungen erforderten schnelle Lösungen. Das hatte oft nicht viel mit Planungsarbeit zu tun. Sollte es aber auch nicht, es war Krisenmanagement. Mit der zunehmenden Übertragung der Rechte an lokale Institutionen wurde die UNO mehr als Kolonialmacht denn als Befreier wahrgenommen. Dies, und drei Jahre bei Stromausfall, kalten Wohnungen und immer wieder neuen ethnischen Konflikten waren genug, um mir eine halbjährige Auszeit mit Kurzeinsätzen zu gönnen.

Danach habe ich als Projektmanager für internationale Umweltberatungsprojekte bei einer Berliner Beratungsfirma angefangen, bei der ich immer noch beschäftigt bin. Meine Projekte führen mich fast jede Woche in eine andere Ecke der Welt: nach Teheran, Vaasa, Budapest oder in den Müritznationalpark.

Und weil studieren so viel Spaß macht und ich schon mal was von lebenslangem Lernen gehört habe, begann ich kürzlich ein Studium zum Master of Business Administration über ein Distance Learning Programme an der Durham University in England.

Und die Moral von der Geschichte? Gibt es nicht. Ich kann ein kleines Zitat aus meinen Bewerbungsschreiben anbieten: „Ich will Chancen, keine Sicherheiten“. Aber Vorsicht, das kann man beim Taxischein eher missverstehen. Es kommt wohl vor allem darauf an, im richtigen Moment Chancen zu erkennen. Und sie dann auch zu ergreifen.

Frank Eibisch

Kontakt: Frank Eibisch, E-Mail: eibisch@eibisch.info

Ein Praktikum war Türöffner

Nicole Koch arbeitet als Psychologin in der Wirtschaft

Nicole Koch wanted to become a psychologist as a teenager yet. Working as an industrial psychologist at a consulting, she would have chosen psychology again. Her company is advising firms of all branches all over Germany. Already during her study she completed a traineeship at this company, later she worked there as a free-lancer.

The study at the Universität Potsdam was very good, she says. And working in practice while studying was very useful for her. Last year she worked at the Universität Leipzig and tried to find a grant for her thesis. Unfortunately she wasn't successful up to now. If she can manage her thesis beside her job she doesn't know at that moment.

Psychologin zu werden, stand schon als Teenager auf der Liste ihrer Berufswünsche ganz oben. Bereits während des Studiums knüpfte Nicole Koch dann durch ein Praktikum Kontakte zu ihrem späteren Arbeitgeber. Als Arbeits- und Organisationspsychologin kümmert sie sich heute um das wertvollste Kapital von Unternehmen – die Mitarbeiter.

Ein grauer, regnerischer Herbsttag im Oktober 1995. Der Blick aus dem Fenster des Regionalzuges am Bahnhof Golm lässt mich denken, irgendetwas falsch verstanden zu haben – hier kann unmöglich eine Universität sein. Ich werde eines Besseren belehrt und finde mich Tage später zwischen Unmengen von Studentinnen in einem Vorlesungsraum wieder – Statistik steht in meinem Stundenplan. „Wie willst du das fünf Jahre aushalten“, frage ich mich. Ich habe es sechs Jahre ausgehalten und würde mich immer wieder für die Psychologie und für die Universität Potsdam entscheiden.

Im Anschluss an das Abitur zu studieren, hielt ich in meinem jugendlichen Leichtsinn für die Voraussetzung einer sicheren beruflichen Existenz. In einem Russischaufsatz der zehnten Klasse steht immerhin schon schwarz auf weiß, dass ich Psychologie oder Medizin studieren will, auch wenn der berufsberatende Interessentest eine Empfehlung zur Försterin aussprach. Ein Blick in den für die Zulassung zum Medizinstudium erforderlichen Medizintertest ließ mich zweifeln. Irgendwelche Figuren rotieren zu lassen, liegt mir nicht. Also lieber Psychologie. Selbst die erste Ablehnung von der ZVS konnte mich nicht mehr umstimmen. Ich zog dann doch noch das große Los und konnte im Herbst 1995 an der Universität Potsdam anfangen zu studieren.

Jetzt, neun Jahre später, bin ich als Arbeits- und Organisationspsychologin in einer wirtschaftspsychologischen Unternehmensberatung in Berlin tätig. Zurzeit sind wir

Foto: privat



Wusste schon früh, was sie werden wollte: Nicole Koch.

ein Team aus zwei Diplom-Psychologinnen. Wir beraten bundesweit Unternehmen aller Branchen in Fragen des Personalmanagements, der Organisationsentwicklung und Arbeitsorganisation, der Ergonomie, des Informations- und Wissensmanagements sowie des Marketings und Vertriebs. Berufliche Sicherheit habe ich somit so lange, wie Unternehmen in diese Bereiche und damit in ihre Mitarbeiter investieren.

Von der aus meiner Sicht sehr guten Ausbildung an der Universität Potsdam kann ich in meiner Arbeit immer wieder profitieren. Bei der Konzeption eines Seminars sind Lehrmethoden nicht weg zu denken, für die Durchführung von Seminaren mit immer wieder anderen Teilnehmern ist das Wissen um gruppenspezifische Prozesse hilfreich, für die inhaltliche Gestaltung eines Seminars ist es unabdingbar, neuste empirische Studien auch anhand des methodischen Wissens beurteilen zu können. Die Konzeption eines Fragebogens etwa zur Kunden- oder Mitarbeiterzufriedenheit erfordert die Kenntnis testtheoretischer Grundlagen, welche auch entsprechend statistisch ausgewertet sein wollen.

Meine Tätigkeit für diese Firma begann schon während des Studiums, zunächst als Praktikantin, als diese noch unter anderem Namen in Potsdam ansässig war, im Anschluss ans Praktikum dann neben dem Studium als freiberufliche Mitarbeiterin. Während des Praktikums stellte ich fest, dass in der Theorie überzeugend klingende Ansätze nicht ohne weiteres auf unternehmerische Fragestellungen übertragbar sind. Dieses Nebeneinander von Studium und praktischer Tätigkeit war für mich eine wertvolle Bereicherung. So konnte ich die im Praktikum erworbenen Präsentations- und Moderationstechniken auch bei Referaten an der Universität nutzen. Den Zweck allgemeiner und eher abstrakter Studieninhalte konnte ich mir anhand von Unternehmensbeispielen besser vorstellen und zusätzlich die praktische Anwendbarkeit von Theorien und Instrumenten hinterfragen.

Dass ich mal als Arbeits- und Organisationspsychologin arbeiten würde, war zu Beginn des Studiums nur eine von vielen Optionen. Neben meinem Studium habe ich mehrfach in verschiedenen Bereichen als studentische Hilfskraft gearbeitet und auch ein Forschungspraktikum an der Universität absolviert. Letztes Jahr war ich dann an der Universität Leipzig wissenschaftliche Mitarbeiterin in

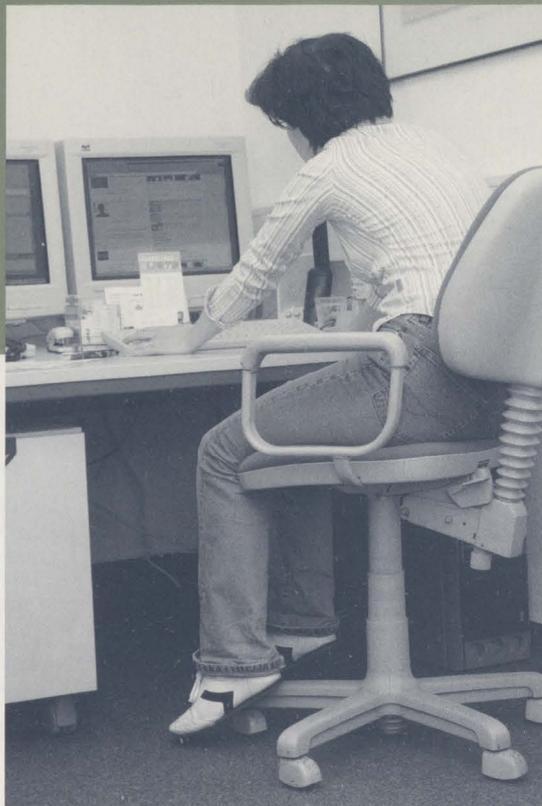


Foto: Fritz

*Unergonomischer Arbeitsplatz:
Ein Fall für die Arbeits- und Organisationspsychologin.*

der Arbeits- und Organisationspsychologie. Langfristige berufliche Perspektiven und Sicherheit sind auch an der Universität kaum noch möglich. Befristete und auf die Vorlesungszeit beschränkte Verträge sind die Regel. Stellen sind hauptsächlich für diejenigen reserviert, die eine wissenschaftliche Laufbahn in Richtung Professur anstreben. Dieses Jahr an der Universität habe ich genutzt, um ein Promotionskonzept zu erarbeiten und dafür ein Stipendium beziehungsweise ein Drittmittelprojekt ein zu werben. Leider war dieses Vorhaben bis jetzt nicht von Erfolg gekrönt. Ob mir eine Promotion neben meiner Tätigkeit als Arbeits- und Organisationspsychologin in der Wirtschaft gelingen wird, steht erst einmal in den Sternen.

Das Jahr als wissenschaftliche Mitarbeiterin war jedoch nicht umsonst. Einerseits konnte ich durch die Seminare für Studenten mein Wissen wieder auffrischen und vertiefen, was ich jetzt in der Praxis umsetzen kann. Andererseits wurde mir bewusst, dass ich auf eine sehr gute Ausbildung zurückgreifen kann. Zudem konnte ich in die wissenschaftliche Forschung und Lehre meine praktischen Erfahrungen einbringen. So ließ sich der Praxisbezug in der Lehre sehr gut verdeutlichen und wurde von den Studierenden sehr geschätzt. Auch in der Forschung ist ein gutes Projektmanagement gefragt, etwas was man nach meiner Erfahrung nicht an der Universität lernt, sondern eher in der praktischen Arbeit. Aus meiner Sicht können praktische Arbeit und wissenschaftliche Lehre sowie Forschung sich gegenseitig bereichern.

Nicole Koch

Kontakt: Nicole Koch, E-Mail: nickoch@web.de



Im Studium gelernt: Daten und Zusammenhänge analysieren.

Konsumverhalten unter der Lupe

Nach dem Patchwork-Studium stieg Stephan Telschow in die Marktforschung ein

Variety is a term which describes Stephan Telschows course of studies best. He started with mathematics and physics to become a teacher, but soon realized that social sciences do match better to his interests. Even after his graduation the patchwork of his career was not finished. He applied for almost every job which fits anyhow. So he got a job as a market researcher. Friends often ask him: "What do you have to study to become a market researcher?" "All and nothing" he replies and adds that an overview of knowledge and the methods to deal with information are important skills which help him to make a good job, abilities he learned at university.

Mangel an Vielseitigkeit kann man Stephan Telschow in der Auswahl seiner Studienfächer wirklich nicht vorwerfen. Nach einem naturwissenschaftlichen Start verschrieb er sich später mehr den Sozialwissenschaften, wo er auch promovierte. Auf der Suche nach dem Ausweg aus kurzfristigen Drittmittelbeschäftigungen gelangte er zur Marktforschung.

Klassische Partygespräche – zumal wenn sie von über 30-Jährigen geführt werden – streifen über kurz oder lang die Frage „Was arbeitest du eigentlich?“ Auf meine Antwort „Marktforschung“ gibt es zwei mögliche Reaktionen, entweder: „Ach, das sind die nervigen Anrufer!“ oder „Was muss man denn dafür studiert haben?“. Ich selbst kann ein ausgeprägtes, an der Uni Potsdam absolviertes Patchwork-Studium vorweisen: Zunächst Lehramt Mathematik und Physik, später dann auch Sozialwissenschaften, schließlich die sportsoziologische Promotion. Natürlich gibt es Gründe für diese Entwicklung: Noch mit einem an der damaligen Pädagogischen Hochschule Potsdam erworbenen Fachabitur ausgestattet, war das Lehramtsstaatsexamen der einzige Weg, das Studium zu Ende

zu bringen. In der Soziologie fand ich ein Gebiet, das mich mehr fesselte als die Naturwissenschaften. Der Weg zur Sportwissenschaft bahnte sich dann eher zufällig durch einen Hilfskraft-Job als „Rechenknecht“ am Sportinstitut.

Nach der Promotion stand ich vor der Entscheidung, mich auf eine weitere Phase der universitären Drittmittelbeschäftigungen einzulassen: in Drei-Monats-Abständen verlängerte Projekte, irgendwo zwischen halber und vier Siebtel-Stellen schwankend. Alternativen wollte ich zumindest testen und bewarb mich auf so ziemlich jede, irgendwie passende Stelle. Heute arbeite ich noch immer für das Unternehmen, bei dem ich mein damals einziges Bewerbungsgespräch hatte, der Heidelberger Gesellschaft für Innovative Marktforschung. Übrigens trotz meiner nicht ganz lehrbuchreifen Frage im Bewerbungsgespräch: „Was macht eigentlich Marktforschung?“.

Als Marktforscher bin ich Dienstleister für Unternehmen, die ihre Kunden besser verstehen wollen. Als qualitativer Marktforscher arbeite ich mit Konzepten, die Handeln und Denkmuster von Konsumenten verstehen und erklären helfen. Konkret heißt das, methodische Untersuchungsdesigns zu entwickeln, diese in verschiedenen Datenerhebungsphasen umzusetzen und auf Basis der analysierten Daten Prognosen und Empfehlungen abzugeben. Dabei ist das Themenspektrum weit gesteckt, aktuell von Analysen des Einkaufsverhaltens im Bereich der Körperpflege über Grundlagenstudien zum Ethnomarketing bis zu Akzeptanztests von Gasheizungstechniken.

Was muss man dazu nun studiert haben, um Marktforscher zu werden? „Alles und Nichts“ könnte die Antwort lauten, wenn ich meine eigene Ausbildung anschau oder die meiner Kolleginnen und Kollegen: Da gibt es Kulturwissenschaftler, Politologinnen, BWLer, aber auch Geographen, Slawistinnen oder Orientalisten. Es findet sich so ungefähr

Der Konsument, das unbekannte Wesen.



jede geistes- oder sozialwissenschaftliche Studienrichtung. Ganz beliebig ist der Studienhintergrund nun aber doch nicht.

Sicherlich, inhaltliche Verknüpfungen zu meinem Studium finden sich nur selten. Oft sind sie eher symbolischer oder oberflächlicher Natur. Natürlich gab es eine Methodenvorlesung, in der Conjoint-Analysen vorgestellt wurden. Wie man mit einer solchen Analyse umgeht, musste ich jedoch selbst herausfinden. Zu erwarten, dass an der Universität erworbene Wissen eins zu eins im Berufsalltag umsetzen zu können, ist vielleicht auch illusorisch. Wichtiger erscheint mir der an der Uni gewonnene Überblick über Wissen und Methoden. So abgedroschen es klingen mag: Zu wissen, wo etwas steht und es auch verstehen zu können, ist angesichts der Themenvielfalt, mit der ich tagtäglich konfrontiert bin, sehr viel wert. Viel wichtiger als verfügbares Fachwissen erscheint mir für meine Arbeit auch Neugier, die Bereitschaft, sich auf andere Menschen, ihr Denken einzulassen.

(Er)lernt man so etwas im Studium? Solche Phasen gab es für mich immer dann, wenn ich mich für ein Thema begeistern konnte, wenn ich mir etwas selbstständig aneignen konnte – jenseits von vorgegebenen Hausarbeitsthemen, inszenierten Praxis-Erfahrungen oder curriculumsgesteuerten Auswendiglernen. Oder ein Weiteres: Analysieren und erklären können. Eine Eigenschaft, die ja Sozialwissenschaftlern im Besonderen zugeschrieben wird – nicht immer zu Recht: Denn analytische Stärke heißt noch lange nicht, sich verständlich vermitteln zu können. Das Konsumentenverständnis für das hochkomplexe Thema Altersvorsorge in zwei Sätzen zusammenzufassen, fällt mit der akademisch gepflegten Überzeugung „Je dicker das Werk, desto besser der Autor“ eben ausgesprochen schwer.

Es ist wohl egal, welches Fach man studiert, welchen Abschluss man erlangt hat. Natürlich nutzen formale Qualifikationen. Gewiss gibt es genügend Situationen, in denen man von erlerntem Fachwissen profitieren kann. Für mein Berufsfeld sind aber jene Soft Skills weitaus wichtiger, die man im Rahmen eines Studiums kaum erlernen, wohl aber einüben und bahnen kann.

Stephan Telschow

Kontakt: Dr. Stephan Telschow, E-Mail: stetex@gmx.de



Stephan Telschows Fazit als Marktforscher: Soft Skills schlagen Fachwissen.

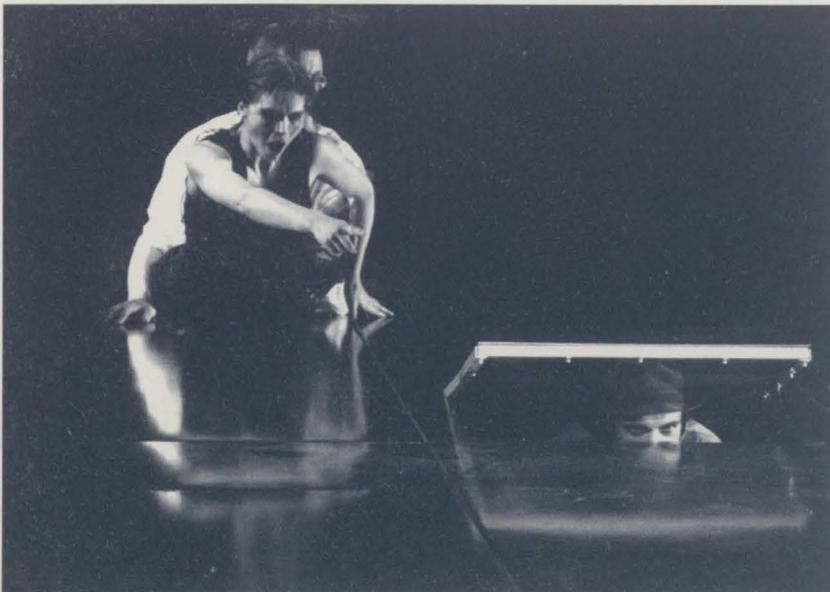
Nur ein anderes Publikum

Die Schauspielerin und Kulturmanagerin Franka Schwuchow hat das erste Staatsexamen in der Tasche

As Franka Schwuchow started her study at the former Pädagogische Hochschule, she planned to become a teacher. But she felt that teaching was not the right thing for her. After finishing her study she had to work as an actress and culture manager. All she needed to know she learned by herself. Until now she was working in front of and behind the curtain at the theatre company De Gater '87. In good years she is acting in two plays. Together with colleagues she founded the international theatre festival "Unidram" and the international culture days for children. Moreover she worked for the "T-Werk", the international theatre centre in Potsdam. For many years she had been happy with her job. But now administration takes more and more space and there is less freedom for creativity. So she is looking for new challenges and perhaps she even will go back to her roots.

Das Internationale Theaterfestival „UNIDRAM“ zählt seit elf Jahren zu den Höhepunkten im Potsdamer Kulturkalender, ebenso die „Internationalen Kinderkulturtage“, die es auch schon seit zehn Jahren gibt. Franka Schwuchow, Mitbegründerin und Mitorganisatorin beider Veranstaltungen, wollte einst an der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Lehrerin für Deutsch und Geschichte werden und legte dafür nach sechsjährigem Studium im Jahre 1993 das erste Staatsexamen ab. Doch dann wurde sie Schauspielerin und Kulturmanagerin in der freien Theaterszene Potsdams. Bis heute steht die Autodidaktin bei der Potsdamer Theatergruppe DeGater '87 auf der Bühne. Zudem hält sie alle organisatorischen Fäden zusammen, die die Theatergruppe betreffen. Sie hat aber auch als Angestellte des „T-Werk“, dem internationalen Theater- und Theaterpädagogikzentrum Potsdam, dessen Geschicke mitbestimmt.

Nützlich auch für Lehrer: Schauspielertalent.



Fotos: Pösel

Nach meinem Studium war ich froh, das fortsetzen und zu meinem Beruf machen zu können, was ich währenddessen begonnen hatte: Theater zu spielen und Theater zu organisieren. Als Akteurin des ehemaligen Studententheaters DeGater '87 hatte ich die positiven Effekte einer kontinuierlichen Ensemblearbeit erlebt und war über viele Jahre in intensive gruppenspezifische, künstlerische und organisatorische Prozesse involviert. Auch die Idee eines Theatertreffens mit osteuropäischem Schwerpunkt nahm hier erste Gestalt an. Aber dass sich daraus einmal auf der Basis eines gemeinnützigen Vereins ein Theater mit eigener Spielstätte etablieren würde, war schon deshalb nicht vorstellbar, weil die Gruppe 1993 zerfiel. Die Zeit ihrer Neukonstituierung Mitte der Neunziger Jahre fällt zusammen mit meinem Versuch, mich in den Beruf der Kulturmanagerin nach dem Prinzip „Learning by doing“ einzuarbeiten.

Hätte es diesen Theaterbiotop nicht gegeben, hätte ich mein Referendariat begonnen. Allerdings mit gemischten Gefühlen, denn während meines Studiums war ich mit der



Wählte Theaterbiotop
statt Referendariat:
Franka Schwuchow.

Aussicht auf eine Lehrertätigkeit nicht sonderlich zufrieden. Durch die schulpraktischen Übungen und das obligatorische Schulpraktikum über mehrere Wochen erlangte ich ziemlich schnell die Gewissheit, dass ich nicht die geborene Lehrerin war. Meine Stunden hinterließen einfach nur Frustration. Zu tun hatte dies einerseits mit dem leidigen Problem von Theorie und Praxis. Abgesehen von den Fachdidaktiken half mir die pädagogische Grundausbildung zwischen sozialistischer Persönlichkeit und der Stärkung des Klassenkollektivs in keiner Weise, in der Nachwendzeit sowieso nicht. Andererseits hat die damalige Entscheidung auch mit meiner persönlichen Verfassung insgesamt zu dieser Zeit zu tun. Heute hätte ich auf die für mich damals existentielle Frage, „Worauf sich denn berufen?“ eine klare Antwort und zudem nicht mehr diesen perfektionistischen Anspruch, alle Schüler erreichen zu wollen. Und es hatte natürlich darüber hinaus mit einigen glücklichen Umständen zu tun, mit Menschen, die mir zu dieser Zeit nahe und wichtig waren und mit der Zeit des Auf- und Umbruchs Anfang der Neunziger generell, in der vieles möglich war und die persönliche Zukunft völlig offen schien. Da sich ohnehin alles neu mischte, stellte es auch kein besonderes Risiko dar, ein neues berufliches Terrain zu betreten. Zurück konnte ich schließlich immer.

Wenn es stimmt, dass ein Lehrer – und ich habe großen Respekt vor diesem Beruf – immer auch ein Stück weit Schauspieler ist, dann habe ich mir quasi nur andere Zuschauer gesucht. Und andere Geschichten, die ich erzähle. Weil ich im Gegensatz zum Klassenzimmer im Theater

mein Publikum nicht sehen kann und das Dunkel im Zuschauerraum Langeweile oder Abneigung, Verweigerung oder Opposition verbirgt. Lange Zeit war ich auch sehr zufrieden mit dem, was ich tue, auch wenn sich nicht alle Träume erfüllten. Weil es unentfremdete Arbeit war, die sich in überschaubaren, wenig hierarchischen und basisdemokratischen, im besten Sinne kollegialen Strukturen vollzog; zwar mit allen Höhen und Tiefen, aber immer ohne Neid, Misstrauen oder Intrigen.

Die Verbindung zwischen künstlerischer und organisatorischer Arbeit in einem kleinen Team empfand ich lange Zeit für mich als optimal, zumal die Grenzen fließend waren. Im freien Bereich verläuft die Trennung nach Arbeitsbereichen und Funktionen ja nicht so scharf. Als Schauspielerin arbeite ich, wenn es gut läuft, an zwei Stücken pro Jahr, organisatorische Arbeiten für die entsprechende Produktion, für Festivals oder Gastspiele laufen dann nebenher. Arbeite ich nicht künstlerisch, bekomme das Organisatorische entsprechend mehr Gewicht: Programmplanung, Finanzierungsanträge, Kostenkalkulationen, Verwendungsnachweise, Sponsoring, Pressearbeit – eben die gesamte Palette der Projektleitung.

Man kann überall lesen, wie schwierig inzwischen die wirtschaftliche Situation der Kultur insgesamt und der freien Szene im Besonderen ist. Ich verdanke den zurückliegenden Jahren berufliche Souveränität, unglaubliche Erfahrungen auf und hinter der Bühne und natürlich, gerade mit Blick auf Osteuropa, Erlebnisse der besonderen Art. Dennoch: Das Gefühl, etwas bewegen zu können, ist kaum noch vorhanden. Die Verwaltung nimmt immer größeren Raum ein, die kreativen Freiräume dagegen schrumpfen. In den letzten drei Jahren war ich immer weniger zufrieden. Vor diesem Hintergrund, aber auch nach über zehn Jahren in diesem Metier, stelle ich mir natürlich die Frage nach einer neuen Herausforderung. Da einem im Moment nicht allzu viele Alternativen offen stehen, ist eine Rückkehr zu meinen Wurzeln nicht mehr undenkbar.

Franka Schwuchow

Kontakt: Franka Schwuchow, E-Mail: unidram@gmx.de
Weitere Informationen unter www.unidram.de



Krankenpflegeschüler Dietrich:
Der Geschichtswissenschaft
weiterhin verbunden.

Auf Station

Magister Ralf Dietrich fand seine Berufung als Krankenpfleger

Ralf Dietrich had been studying history at the University Potsdam for eleven years. When graduating in 2003 he started a completely different career. In October 2003 he started a training for hospital nurse at St. Josef's-Hospital in Potsdam. The step from university to professional training was not the first change in his career. In the former GDR Ralf worked as a machinist in a factory. After that episode he had several other jobs before the decision to study history arose. Even during his new training he is staying connected with historical research. But with his new profession it seems that he has finally arrived. This long way, he says, was not wasted time but helped him to find his way and broaden his horizon. For him, these years of studying history were an important time he had to go through.

Ralf Dietrich hat elf Jahre Geschichte und Politikwissenschaften studiert und sein Studium im Jahre 2003 abgeschlossen. Doch dann ist er einen völlig neuen Weg gegangen: Seit Oktober letzten Jahres ist er Krankenpflegeschüler am St. Josef-Krankenhaus in Potsdam. Es war nicht die erste Veränderung in Dietrichs Berufsleben. Der zu DDR-Zeiten gelernte Maschinen- und Anlagenmonteur kündigte 1992 sein Arbeitsverhältnis im Öffentlichen Dienst als Aktenverwalter der Potsdamer Kindergeldkasse und begann an der Universität Potsdam zu studieren. Der Geschichtswissenschaft ist er nach wie vor verbunden, aber mit seiner neuen Arbeit scheint Dietrich bei sich selbst angekommen zu sein, zumal sie in der Familie Tradition hat.

Natürlich wird mir die Frage nach meinem beruflichen Wandel häufiger gestellt. Andere berufliche Perspektiven standen mir durchaus offen, aber diese hätten ebenso wenig mit meinem Studium zu tun gehabt und einen völligen Bruch beziehungsweise Neubeginn bedeutet. Der von mir eingeschlagene Weg wird gar nicht so selten beschritten. Ich kenne mindestens drei Studenten, die von einem fachfremden Studium in den Beruf des Krankenpflegers gewechselt sind.

Während das Interesse an der Geschichte und der Politik ein Kontinuum in meinem Leben darstellt, vollzog ich

mit meiner neuen Ausbildung nicht den ersten Bruch in meiner Berufslaufbahn. Von 1987 bis 1989 ließ ich mich im damaligen Babelsberger „Karl Marx-Werk“ zum Maschinen- und Anlagenmonteur ausbilden. In einer riesigen Werkhalle mit schlechter Luft und viel Lärm Schweißnähte von Kranauslegern glatt zu schleifen, fand ich jedoch auf längere Sicht nicht erfüllend. Nach meinem Wehrdienst nutzte ich die Umwälzungen in der DDR und visitierte ein Geschichtsstudium an. Ich wollte es auf den Versuch ankommen lassen, Geschichtsinteresse und Beruf zusammenzubringen. Mir schwebte eine Tätigkeit in Museen, Archiven oder historischen Instituten vor.

Während meines Studiums verschlechterte sich jedoch einerseits die Arbeitsmarktsituation, so dass es für mich in diesen Bereichen keine Aussicht auf ein Beschäftigungsverhältnis gab. Andererseits ging mir das Handwerk des Historikers, Vorträge zu halten und zu schreiben, nicht so leicht von der Hand, wie es wohl sein sollte. Das Forschen hingegen, insbesondere das Bewahren von Geschichte vor dem Vergessen, bereitet mir noch heute viel Freude. Die fehlende berufliche Perspektive sowie ein wenig ausgeprägter Ehrgeiz, was meine Karriere betrifft – so habe ich auch immer, obgleich politisch aktiv, eine Laufbahn als Politiker für mich ausgeschlossen – ließ mich mein Studium unnötig in die Länge ziehen. Es fiel mir schwer, den „warmen Schoß“ Uni zu verlassen. „Studierender“ stellt immerhin einen guten Status dar, mit dem es relativ einfach ist, Nebenjobs zu bekommen, um sich finanziell über Wasser halten zu können.

Mit der Geburt meiner Tochter im Januar 2000 musste ich meine Einstellung ändern, da ich jetzt Verantwortung für einen Anderen übernahm. Der Lebensweg meines Großvaters, der in den 1930' er Jahren als arbeitsloser Malergeselle den Beruf des Krankenpflegers ergriff und Freude daran fand, hat mich wohl auf die Idee gebracht, es ihm gleich zu tun. Freunde und Bekannte haben mich schließlich bestärkt, diesen Weg zu gehen. Ein Praktikum im Krankenhaus sollte mir aber zeigen, inwieweit ich den unangenehmen Seiten des Pflegeberufes gewachsen bin. So leistete ich im Mai 2001 während des Jahresurlaubs meiner Halbtagsstelle ein vierwöchiges unentgeltliches Pflegepraktikum im Potsdamer St. Josefs- Krankenhaus. Ich war begeistert, die Arbeit kam mir gar nicht als solche vor. Von all den vielen Jobs, die ich bis dahin hatte, hob sich dieser positiv ab. Mit und für Menschen auf so vielfältige Weise sinn-



*Berufung und Beruf:
Mit und für Menschen
tätig sein.*

voll tätig zu sein, ist genau meine Sache. Von diesem Beruf verspreche ich mir eine interessante, abwechslungsreiche, sinnerfüllte Tätigkeit, die Zukunft hat und eine große Auswahl an Einsatzgebieten, auch international, etwa bei „Ärzte ohne Grenzen“. Außerdem bieten sich Qualifikationsmöglichkeiten bis hin zu Master-Studiengängen, etwa im Pflegemanagement.

Bis zum Beginn der Ausbildung wollte ich jedoch mein Studium abschließen. Angesichts dessen, dass mich meine Nebenjobs gut auslasteten, ich dennoch viel Zeit für meine Tochter haben wollte, mein Sohn während des Prüfungssemesters im Juni 2003 geboren wurde und sich die Fertigstellung der Magisterarbeit mit dem stressigen Probehalbjahr der Krankenpflegeausbildung dann doch überschritt, ließ diesen Abschluss zu einem enormen Kraftakt werden, trotz der Unterstützung, die ich von der Familie und den Uni-Dozenten erfuhr. Diese Anstrengung mit einem guten, und was die Magisterarbeit betrifft, sehr gutem, Ergebnis gemeistert zu haben, ist eine wichtige Erfahrung über mein Leistungsvermögen.

In meiner gegenwärtigen Aus-, wie zukünftigen Fort- und Weiterbildung wird mir diese Selbsterfahrung von Nutzen sein. Darüber hinaus ermöglichte mir meine Studienzeit eine ungemeine Horizonsweiterung, die Festigung meiner Persönlichkeit und nicht zuletzt die Begründung wichtiger Freundschaften. All dies hilft mir, nicht nur im Beruf, sondern auch im Leben zu bestehen. In diesem Sinne sehe ich mein Studium keineswegs als verlorene Zeit an. Der Geschichtswissenschaft bleibe ich außerdem treu. Zum einen werde ich weiterhin auf sozialgeschichtlicher Grundlage Familienforschung betreiben und in diversen Archiven die Lebensumstände meiner Vorfahren recherchieren. Zum anderen kann ich einem Angebot, zu promovieren, nicht widerstehen.

Ralf Dietrich

Kontakt: Ralf Dietrich, E-Mail: ralfdiet@web.de

Weitsprung ins Ministerbüro

Das Diplom in Sportwissenschaft wurde für Anja Laflör zum Karrieremotor

Anja Laflör started her career at a ministry of Brandenburg. After her apprenticeship as correspondent for economics she worked there as executive secretary. At the new ministry she had an exciting and chaotic time. Then she got a job as advisor at the ministry. Beside this she finished a further training for administration. At this time her boss was killed in an accident, so she had to do a part of his work. After five years working at the ministry she decided to study – just of pure interest. While studying she was still working part time she successfully applied for her job. Her degree in sports and business administration opened doors for her. She successfully applied for a position in higher service. Today she is chief of a department at the ministry of economics in Brandenburg.

Beruflich „groß geworden“ ist Anja Laflör in einem Brandenburger Ministerium. Durch ihre Bereitschaft, sich ständig weiter zu qualifizieren und mit der Unterstützung von Vorgesetzten konnte sie die Karriereleiter hinaufsteigen. Die letzte Sprosse zur Leiterin des Arbeitsbereiches Kabinett, Landtag, Bundesrat im Ministerbüro erklimmte sie dank ihres Hochschulabschlusses, auch wenn Studium und Arbeit inhaltlich weit auseinander liegen.



Fotos: privat

Anja Laflör:
Sport ist für die studierte Sportwissenschaftlerin zurzeit reines Freizeitvergnügen.

Mein beruflicher Werdegang war nach meinem Schulabschluss nicht abzusehen und dass ich in der öffentlichen Verwaltung landen würde, schon gar nicht. Aber Mut, sich auf völlig Neues einzulassen und ein wenig Glück haben mich dahin gebracht, wo ich heute bin.

Zum Beispiel 1991: Ich war gelernte Wirtschaftskorrespondentin der englischen und französischen Sprache und begann im Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg als Chefsekretärin im Büro des Staatssekretärs zu arbeiten. Mein ursprünglicher Plan war, Amerikanistik zu studieren. Aber als ich an der Freien Universität Berlin im Streiksemester 1988 keinen Fuß fasste, machte ich kurzerhand eine Ausbildung. In dem neu geschaffenen Ministerium erlebte ich spannende und chaotische Jahre, zunächst ohne Arbeitsvertrag und regelmäßiges Gehalt.

Ich sah das Ministerium wachsen. Aber da saß ich – eine Sekretärin. Dann wurde ich auf eine Ausschreibung aufmerksam gemacht und ich bewarb mich auf eine Stelle als Sachbearbeiterin im Bereich Kabinett-, Landtags- und Bundesratsangelegenheiten. Das hätte ich mir von allein nicht zugetraut, aber da sich der zuständige Referatsleiter sicher war, dass ich es schaffen würde, gab ich die Bewerbung ab und wurde tatsächlich ausgewählt. Die neue Stelle war mit viel Arbeit und persönlichem Engagement verbunden, aber es kam mir sehr zugute. Ich lernte: Ich kann wirklich etwas.



Gut gelaunt in der Bundesratssitzung: Deren Vorbereitung gehört zu den Aufgaben von Anja Laflör.

Noch ein zweites Mal gab mir dieser Referatsleiter einen entscheidenden Impuls. „Dienstlich gewollt“ absolvierte ich neben meiner Vollzeitstelle eine Ausbildung zur Verwaltungsfachwirtin an der Landesakademie für Öffentliche Verwaltung Brandenburg. Während ich für die Prüfungen lernte, kam mein Chef bei einem Motorradunfall ums Leben. Das folgende halbe Jahr wurde eine Prüfungszeit, wie ich sie mir nicht vorgestellt hatte. Ich übernahm Teile seiner Aufgaben, bis eine neue Referatsleiterin kam – und mir, der Sachbearbeiterin, fiel die Aufgabe zu, sie einzuarbeiten. Erneut war ich von früh bis spät gefordert.

Dennoch kam ich 1996 an einen Punkt, an dem ich dachte: Das kann doch noch nicht alles gewesen sein. Meinem zweiten Zuhause, dem Büro, entkommen, lag ich in Ägypten am Strand und entschied: Ich werde doch noch studieren – und zwar Sport und Betriebswirtschaftslehre. Nicht, weil ich es mit einem beruflichen Ziel verbunden hätte, sondern aus reinem Interesse. Das Thema Studium war in meinem Leben einfach noch nicht erledigt. Meine Chefin unterstützte mich, wo es nur ging, so dass ich von 1996 bis 2001 neben meiner Teilzeitstelle Sportwissenschaft an der Universität Potsdam studieren konnte.

Es war anstrengend, aber trotzdem würde ich es immer wieder tun. Auch hat es Mut gekostet, mit 28 Jahren noch ein Sportstudium zu beginnen. Aber das hatte auch seine lustigen Seiten: Zu meinem 30. Geburtstag stellte man mir „altersschwachen“ Frau einen Stuhl in die Leichtathletikhalle. Die Zeit an der Uni hat mir extrem viel Spaß gemacht, und dies nicht zuletzt, weil ich dort viele neue Menschen kennen gelernt habe und der Kontakt meines Semesters zu den Dozenten recht „familiär“ war. Wir hatten eben nicht nur eine Matrikel-Nummer, sondern Namen. Noch heute fahre ich gern zur Uni und freue mich, alte Bekannte zu treffen. Weniger erfreulich war die Suche nach dem Sinn in einigen der BWL- und den Jura-Veranstaltungen, die thematisch kaum auf unsere Studieninhalte abgestimmt waren. Die Verbindung zwischen dem abstrakt Gelernten und den Möglichkeiten, es als „Spowi“ anzuwenden, mussten wir schon selbst finden. Ich kann daher nur anregen, dies bei der Zusammenstellung der Stundenpläne beziehungsweise der weiteren Planung dieses Studiengangs noch stärker zu berücksichtigen.

Obleich mein Diplom inhaltlich nicht viel mit meiner Arbeit im Öffentlichen Dienst zu tun hat, öffnete es mir unverhofft neue Türen. Ich bewarb mich erfolgreich auf eine Stelle im höheren Dienst. Kurze Zeit später wurde ich dann auf die Stelle als Leiterin des „Arbeitsbereiches Kabinett, Landtag, Bundesrat“ im Ministerbüro des Brandenburger Wirtschaftsministeriums versetzt.

Ich arbeite nun zwar im selben Bereich wie vorher, habe aber eine viel größere Verantwortung und habe ein größeres Aufgabenspektrum als früher. In meine Zuständigkeit fällt die Koordination und Vorbereitung von Kabinett-, Landtags- und Bundesratssitzungen sowie der jeweiligen Ausschuss-Sitzungen auf Bundes- und Landesebene. Über meinen Tisch gehen Vorlagen, die ich vor der Diskussion in den Entscheidungsgremien an die Fachabteilungen innerhalb des Ministeriums zur Stellungnahme weiterleite. Ich stimme mich mit den Kabinettsreferenten anderer Ministerien des Landes ab, um Kabinettsitzungen mit Ministerpräsident und Ministern gut vorzubereiten, begleite den Wirtschaftsminister in den Landtag und Sorge dafür, dass er eine gute und fundierte Vorbereitung für diese Sitzung erhält. Ich kann in meinem Arbeitsbereich zwar kaum detailliert in einzelne Themen einsteigen, dafür bekomme ich einen guten Überblick über verschiedene Bereiche und habe Abwechslung in Hülle und Fülle.

Der Wechsel in eine leitende Funktion war wieder ein Sprung ins kalte Wasser. Aber ich denke, dass es einigermaßen gut klappt. Und auf die drei Frauen, die mir nun unterstellt sind, ist in jeder Hinsicht Verlass. Die Unterstützung, die mir selbst einmal durch meine Vorgesetzten zuteil wurde, versuche ich nun meinerseits anderen zu geben. Eine meiner Mitarbeiterinnen konnte unter großem persönlichem Einsatz ein Vierteljahr in Irland verbringen. Wer sich entwickeln will, muss neue Wege gehen. Natürlich hoffe ich, meine Qualifikation als Diplom-Sportwissenschaftlerin einmal inhaltlich in meine Arbeit einbringen zu können. Aber zurzeit macht mir meine jetzige Tätigkeit viel Spaß. Vielleicht ergibt sich ja später irgendwann die Möglichkeit für einen Wechsel. *Anja Laflör*

Kontakt: Anja Laflör, E-Mail: anja.laflor@grnx.de



Paris, Rio, Tokio: Der Arbeitsmarkt wird zunehmend kosmopolitisch.

Mitarbeiter für virtuelles Labor gesucht

Akademiker sollten sich rechtzeitig auf die veränderten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt einstellen

For many years experts in management had been discussing about the complexity and dynamic of the work environment. The markets are becoming global. This has to be managed from small companies, too, which now have to react global and offer an international service in order to be competitive. States said to be irrevocably poor now have partly an international competitive degree of education, for example India. In politics the same procedures are registered.

For example the influence of the EU government is expanding. As a result of this development workplaces will become more flexible concerning place, time and legal conditions. Moreover there are ethical, ecological and cultural reasons requiring adjustable and responsible people.

University graduates have diverse chances in politics, economics, administration and of course science. But they have to adapt to globalisation. Students have to rethink. Its not just enough to study, it's a must to be flexible, to have practical know how and be prepared to accept the challenges of the global markets. Combined studies, respect for other cultures and a very good knowledge are very important conditions to be successful. For scientists soft skills like communicating and negotiation methods are necessary, too. Increasingly foreign languages are important. English won't be enough.

Seit vielen Jahren sprechen Management-Experten davon, dass das Arbeitsumfeld zunehmend komplexer und dynamischer wird. Waren dies früher eher „Weisheiten“, die auf einschlägigen Kongressen so flüssig über die Lippen gingen wie „lebenslanges Lernen“ oder „die Halbwertszeit des Wissens wird immer kürzer“, merkt man nun, dass aus den Schlagworten zunehmend Ernst wird.

Die einschlägigen Veränderungen betreffen im ökonomischen Bereich die Tendenzen zur Globalisierung und Internationalisierung der Märkte. Auch Klein- und Mittelbetriebe müssen zunehmend international agieren. Hinzu kommen vielfältigere Kundenwünsche und der Zwang zu einer stärkeren Prozessorientierung, um sich im Wettbewerb behaupten zu können. Politisch sind ähnliche Tendenzen festzustellen. Der Einfluss der EU-Regierung wächst. Internationale Abkommen beeinflussen das Handeln in den jeweiligen Ländern. Insofern nehmen auch die gesetzlichen Regelungen zu. Es ist eine Illusion zu glauben, Verwaltungsvereinfachung und Entbürokratisierung stünden unmittelbar bevor.

Viefältige Veränderungen gibt es natürlich in den Naturwissenschaften sowie in der Informations- und Kommunikationstechnologie. Auch hier hat sich international schon viel getan. Staaten, die früher als unwiderruflich arm galten, wie zum Beispiel Indien, verfügen nun zumindest in Teilbereichen über einen international wettbewerbsfähigen Bil-

Als Projektverantwortlicher für den Career Service kennt er die Sorgen der Berufsstarter: Prof. Dr. Dieter Wagner.

dungsstandard. Bei den Informations- und Kommunikationstechnologien ist die internationale Vernetzung evident. Lediglich die Zeitzonen setzen Grenzen der unmittelbaren Kommunikation über alle Länder hinweg.

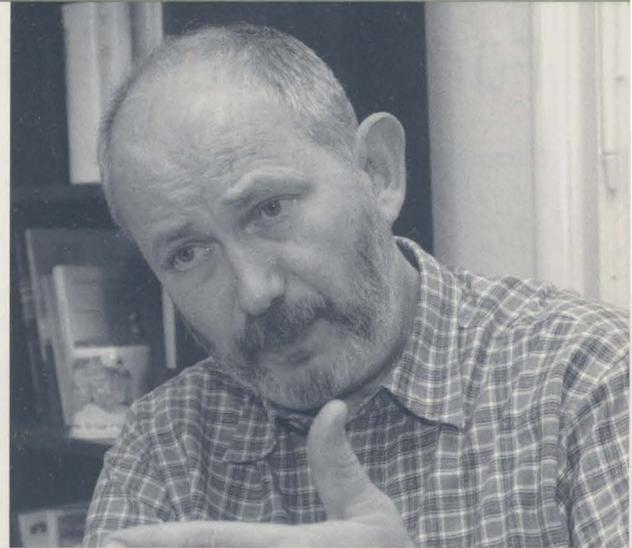
Alle diese Veränderungen erfordern flexible und vorausdenkende Personen. Allerdings gibt es auch ethische, ökologische und auch soziokulturelle Restriktionen, die mitdenkende und verantwortungsbewusste Menschen bedingen und nicht Technokraten. Das einfache Fazit aus allen diesen Entwicklungstendenzen lautet, dass die Arbeitsplätze immer flexibler werden: sowohl im Hinblick auf den Ort, bis hin zum virtuellen Büro oder Labor, als auch auf die Zeit und die rechtliche Fixierung. Der deutsche Beamte kann hierbei als liebenswertes Relikt angesehen werden.

Es ist davon auszugehen, dass es noch viele Überraschungen geben wird, auf die sich insbesondere Akademiker einstellen sollten. Dabei handelt es sich hier um eine Gruppe mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und vielfältigen Chancen in Wirtschaft, Politik und Verwaltung und nicht zuletzt in der Wissenschaft selbst. Diese Chancen muss man aber rechtzeitig nutzen.

Das bedeutet für die Studienwahl, dass man sich möglichst interdisziplinär orientieren sollte. Kombinationsstudiengänge sollten zum Beispiel die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließen. Die Wahlmöglichkeiten sind ja bereits heute gegeben, werden aber noch zu wenig genutzt. Fremdsprachen und ihre kulturellen Bezüge sind natürlich auch wichtiger denn je. Dabei reicht Englisch zukünftig nicht aus. In Osteuropa, Asien und Südamerika sind auch noch andere Sprachen wichtig. Darüber hinaus sollte man grundsätzlich das studieren, was einem leicht fällt und sehr interessiert. Es wäre aber eine Illusion zu glauben, dass der Arbeitsmarkt nur darauf wartet, den Hochschulabsolventen einstellen zu dürfen. Ein noch so begnadeter Naturwissenschaftler wird später scheitern, wenn er nicht präsentieren, kommunizieren oder verhandeln kann. Dieses Angebot, entsprechende Veranstaltungen zu besuchen, sollte man so frühzeitig wie möglich nutzen. Dazu gehört auch das freiwillige Engagement in Bürgerinitiativen und Vereinen, wo man vieles auch durch „learning by doing“ mitbekommt.

Man wird in vielen Dingen umdenken müssen. Vieles wird nicht mehr so sein, wie es einmal war. Politische und wirtschaftliche Entscheidungen werden zunehmend auch anderswo gefällt. Forschungen finden nicht nur am Standort Deutschland statt. Dies erfordert die Bereitschaft zur

Foto: Fritze



Mobilität und zur möglichst frühzeitigen Auseinandersetzung mit fremden Kulturen. Damit einher wird sicherlich auch eine Erhöhung der Reisetätigkeit gehen.

Insbesondere im Berliner Raum ist leider zu beobachten, dass die Unternehmen dazu übergehen, Absolventen erst einmal mit möglichst wenig Geld als Praktikanten zu beschäftigen. Insofern sollte man sich als Berufsanfänger auch anderswo umsehen. Mit entsprechender Berufserfahrung kann man ja versuchen, wieder zurückzukommen. Wer flexible ist, hat es also leichter mit dem Berufseinstieg. Sehr nützlich sind zudem Kontakte, die man zum Beispiel durch Praktika schon während des Studiums knüpfen sollte.

An unserer Universität gibt es inzwischen ein vielfältiges Beratungsangebot für einen erfolgreichen Berufseinstieg (siehe auch Seite 24/25). Auch wer mit dem Gedanken an Selbständigkeit spielt, findet Unterstützung. Grundsätzlich sollte eine Existenzgründung natürlich immer auf einem tragfähigen Konzept aufbauen und nicht aus reiner Angst vor der Arbeitslosigkeit mit einer Ich-AG beginnen.

Prof. Dr. Dieter Wagner, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Projektverantwortlicher für den Career Service und Beauftragter für Existenzgründung und Technologietransfer

Kontakt: Prof. Dr. Dieter Wagner ist erreichbar unter Tel. +49 331 977-3593, E-Mail: wagner@rz.uni-potsdam.de

Für den Berufseinstieg trainieren

Career Service der Uni Potsdam mit umfangreichem Angebot



Foto: Fritze

Haben die ersten Hürden genommen: Projektleiterin Heike Surrey (Mitte) und ihr Team vom Career Service.

Für einen gelungenen Start ins Berufsleben ist eine intensive Vorbereitung auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes wichtige Voraussetzung. An der Universität Potsdam widmet sich dieser Aufgabe der im April dieses Jahres gegründete Career Service, der im Wintersemester 2004/2005 mit einem umfangreichen Angebot aufwartet. Portal alumni sprach mit Projektleiterin Heike Surrey:

Die Gründung von Career Servicestellen hat an deutschen Hochschulen Konjunktur. Was möchten Sie hier in Potsdam künftig anbieten?

Surrey: Ziel des Career Services ist es, eine zentrale „Plattform“ zu schaffen, die einerseits die Entwicklung von praxisrelevanten Fähigkeiten der Studierenden fördert und über die sich andererseits Unternehmen an die Universität wenden können. Training, Information und Beratung stellen die eigentlichen Kernstücke dar. Hier setzt der Career Service durch eine Bündelung bereits bestehender Einzeldienstleistungen auf funktionierende Kooperationsbeziehungen. Wir arbeiten beispielsweise in den Bereichen Information und Beratung mit der Studienberatung und dem Akademischen Auslandsamt, aber auch mit dem Hochschulteam der Potsdamer Agentur für Arbeit und

Unternehmen zusammen. Auch mit den Initiativen im Bereich Existenzgründung, dem Projekt Lotsendienst oder dem BEGiN-Netzwerk, besteht eine aktive Kooperation. Für den Bereich Training wollen wir kontinuierlich praxiserfahrene Trainer, Professionals aus der Wirtschaft und regionale Unternehmen mit ins Boot holen.

Dass das alles nicht nur Zukunftsmusik ist, zeigt ein gerade angelaufenes erstes Trainingsprogramm. Was verbirgt sich dahinter?

Surrey: Mit dem Programm wollen wir den Studierenden, aber auch Absolventen, Möglichkeiten eröffnen, Know how zu erlangen und zu trainieren, das für eine professionelle Studien- und Karriereplanung von Nutzen ist. Das Programm besteht aus vier Modulen: Orientierungs-, Bewerbungs-, Schlüssel- und Gründungsqualifikation. In jedem einzelnen Modul kommen vielfältige Trainingsmethoden zum Einsatz. Ein ausgewogenes Verhältnis von Theorie und Praxis ist uns hierbei besonders wichtig. Insgesamt stehen 35 Seminare zur Auswahl. Schon die ersten beiden Semesterwochen haben uns gezeigt, dass der Bedarf bei den Studierenden hoch ist. Seminare wie „Sicher Präsentieren – überzeugend vortragen“, „Bewerben auf Englisch“ oder „BWL für Nicht-Ökonomen“ stoßen genauso auf Interesse wie die Veranstaltungsreihe „Berufsfelder und Karrierewege“.

Den Career Service können auch Absolventen nutzen. Welche „Services“ sind dies?

Surrey: Das Trainingsangebot wird bereits in diesem Semester von vielen Alumni genutzt. Diese Seminare, insbesondere die Module zu Bewerbungs- und Gründungsqualifikationen, sollen für diejenigen Absolventen, die sich nach Abschluss des Studiums auf der Suche nach einem Job befinden, auch in den folgenden Semestern beibehalten werden. Wir denken zudem über eine Differenzierung der Zielgruppe nach. So wird sich in diesem Semester zeigen, ob es sinnvoll ist, Seminare anzubieten, die speziell auf Alumni zugeschnitten sind. Daneben können Alumni

Informationen und Tipps für einen professionellen Berufseinstieg nutzen.

Ehemalige wissen, wo der Schuh drückt. Wie kann ihre Erfahrung genutzt werden?

Surrey: Wir wollen die Ehemaligen der Universität aktiv in den Career Service einbeziehen. Das heißt, Alumni können als Professionals in unseren Vortragsreihen zu Berufsfeldern und Karrierewegen Einblicke in ihr Berufsleben und Hinweise zum Praxiseintritt geben. Sie können Trainings gestalten oder als „Mentoren“ Studierende beraten und auf den Weg in den Job unterstützen. Der Nutzen ist auf beiden Seiten groß. Hierüber können wichtige Netzwerke, Praktikums- und Jobkontakte für Studierende und für Unternehmen erwachsen.

Weitere Informationen sind unter

www.uni-potsdam.de/career-service abrufbar. Interessenten können Heike Surrey vom Career Service unter Tel. +49 331 977-1781 oder surrey@rz.uni-potsdam.de kontaktieren.

Steckt voller Möglichkeiten:
Der Seminarkatalog des
Career Services.

Career Service

Universität
Potsdam

Seminare und Veranstaltungen

Wintersemester 2004/05

unicom

Ausbildung im Wandel:
Bachelor und Master
halten Einzug in die
Potsdamer Alma Mater.



Staatsexamen vor dem Aus

Die Universität Potsdam reformiert das Studium

In die deutsche Hochschullandschaft ist Bewegung gekommen. Grund dafür ist der so genannte „Bologna-Prozess“, in dessen Verlauf bis zum Jahre 2010 alle Studienangebote auf gestufte Studiengänge umgestellt werden sollen. Der Bachelor stellt dabei einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss dar. In den Führungsetagen vieler Unternehmen begegnet man dieser Entwicklung noch mit Vorsicht. Dahinter steckt die Befürchtung, bestehende Studiengänge würden lediglich umetikettiert und ein Qualitätsverlust sei die Folge. Noch gibt es zu wenige Absolventen, um die Bedenken aus der Praxis auszuräumen. Doch der Zug in Richtung reformierte Ausbildung mit Blick auf gegenseitige Anerkennungsmöglichkeit der Studien im europäischen Raum befindet sich bereits in voller Fahrt. Das ist auch an der Universität Potsdam nicht anders.

Einige gestufte Studiengänge wie etwa die Europäische Medienwissenschaft sind an der Hochschule bereits etabliert. Nun kamen zum Beginn des Wintersemesters 2004/2005 alle Lehramtsstudiengänge hinzu. Ihre Umstellung ist durch eine so genannte Erprobungsklausel des brandenburgischen Lehrerbildungsgesetzes vorgegeben gewesen. Damit orientiert sich die Lehre im Bereich Lehrerbildung von nun an ausschließlich an den Anforderungen des Bachelorstudienganges. Aber auch für alle anderen Bereiche steht die Umstellung auf gestufte Studiengänge auf dem Plan.

Die neuen Studiengänge sind eng mit einer Modularisierung sowie der Einführung eines veränderten Prüfungssystems und einer Vergabe von Leistungspunkten verbunden. Das erfordert für alle Beteiligten eine völlig andere Herangehensweise ans Studium. Die ehemals gängigen Abläufe sind nun passé.

Module sind es also jetzt, in denen studiert wird. Hinter diesem Strukturelement verbergen sich nach thematischen Gesichtspunkten gebildete Zusammenfassungen

von Lehrveranstaltungen, die sich über maximal zwei Semester erstrecken. Zusammensetzen können sie sich aus ganz unterschiedlichen Lehr- und Lernformen in Präsenzveranstaltungen wie Vorlesungen, Übungen und Seminare. Auch neue Formen multimedialen und internetbasierten Lernens können Elemente von Modulen sein. Ziel dieser einzelnen Elemente ist es, durch Ausgestaltung und Abfolge zu einem systematischen Wissens- und Kompetenzerwerb zu gelangen. Durch ihre genaue Definition erleichtern sie im Übrigen den individuellen Studienverlauf, weil sie mehr eigenverantwortliches Entscheiden ermöglichen.

Eine große Rolle spielen nunmehr Leistungspunkte, auch eine Neuerung, die Studenten früherer Generationen nicht kennen. Die zu erreichende Höhe der Leistungspunktzahl hängt vom erwarteten Arbeitsaufwand der Studierenden ab und stellt damit eine Abkoppelung von der organisatorischen Einheit der Semesterwochenstunden dar. Durch das Leistungspunktsystem entfallen die bisherigen punktuellen Fachprüfungen während oder am Ende eines Studienabschnitts. Dafür gibt es nunmehr Punkte im Rahmen eines benoteten Leistungserfassungsprozesses innerhalb der jeweiligen Lehrveranstaltung. Auch die bisher nötigen prüfungszulassungsrelevanten Leistungsnachweise sind nun überflüssig, da die Leistungspunkte Bestandteile des Moduls darstellen und dort bei der Benotung Berücksichtigung finden. Um es in Zahlen auszudrücken: Für den Bachelorstudiengang Lehramt für Gymnasien ist beispielsweise, wenn sich die Planungen bestätigen, das Erreichen von 180 Punkten vorgesehen. Die Studierenden müssen sie im ersten und zweiten Fach sowie in den Erziehungswissenschaften sammeln.

Auf diese und andere neue Regelungen müssen sich nun Studierende und Lehrende einstellen. Die jetzige Reformierung des Lehramtsstudiums bietet durch die konkrete Bestimmung der Studieninhalte, die Regelung des Studienverlaufs und durch das studienbegleitende Prüfen große Chancen. Nicht nur das Prinzip „wer lehrt, prüft“ kommt besser zum Tragen. Anders ist zum Beispiel auch, dass die Studierenden in der Bachelorphase die Chance haben zu erkunden, ob sie sich für den gewählten Beruf tatsächlich eignen. Erst auf dieser Grundlage können sie nach drei Jahren zum Master, der je nach Art des Lehramts drei beziehungsweise vier Semester Ausbildung bedeutet, übergehen. „Wir werden keine Hürden aus Noten oder



Die ersten Bachelor - Absolventen erobern die Arbeitswelt.

fragwürdigen Aufnahmegesprächen vor dem Master errichten“, versicherte dazu kürzlich Prof. Dr. Gerda Haßler, Prorektorin für Lehre, Studium und internationale Angelegenheiten der Universität. Vom neuen Weg zum Lehramt verspricht sie sich am Ende Lehrer, die den Beruf auch tatsächlich ergreifen wollen. Schließlich hätte man in der Vergangenheit häufig genug Lehramtsstudierende immatrikuliert, die keineswegs die Absicht hatten, später in Schulen zu arbeiten.

In der Zeit des Übergangs vom alten zum neuen Ausbildungsmuster existiert für die Studierenden allerdings auch die Möglichkeit, das Lehramtsstudium mit dem Staatsexamen zu beenden. In dem Fall gelten Fristen. Das letzte Staatsexamen kann in Brandenburg bis zum 31. Dezember 2011 abgelegt werden.

Weitere Informationen zur Studienreform sind im Internet unter www.uni-potsdam.de/studienreform nachzulesen.

„Die Einstellung des Einzelnen ist wichtig“

Wie die Studienberatung beim Berufseinstieg hilft

*Dr. Marlies Reschke:
Mit jemandem sprechen,
der keinen Druck ausübt.*



Foto: Fritze

Grundlegende Informationen zur Orientierung im Studium und dessen Organisation erhalten in erster Linie Studieninteressenten und Neuimmatrikulierten von der Studienberatung. Nach den ersten beiden Semestern läuft's dann von selber, denken viele. Doch Beratung geschieht vor allem auch mit Blick auf die berufliche Perspektive der Studierenden. Portal alumni sprach mit der Studienberaterin Dr. Marlies Reschke über Studienwechsel, nicht bestandene Prüfungen, Studienkompetenzen, Netzwerke und notwendige Flexibilität.

Wo liegen die Beratungsschwerpunkte mit Blick auf die berufliche Entwicklung der Studierenden?

Reschke: Hinsichtlich des Berufseinstiegs sind bestimmte Beratungsthemen typisch. Wichtigstes Thema ist natürlich der Fachwechsel. Der Entscheidung, das Studium zu wechseln, fällt in der Regel nach dem zweiten oder dritten Fachsemester. Manche sind dann von sich enttäuscht, weil sie das Gefühl haben, gescheitert zu sein. Andere sind neu motiviert, weil sie glauben, endlich das Richtige gefunden zu haben. Ersteren müssen wir neuen Mut geben und ihnen klarmachen, dass ihr Irrtum keineswegs negativ, sondern völlig normal ist, und dass die Neuorientierung innerhalb des Studiums auch zur beruflichen Entwicklung gehört.

Ein anderer Komplex sind nicht bestandene Prüfungen. Da heißt es nicht selten, von vorn anzufangen und zu überlegen, welche Möglichkeiten jetzt bestehen, das Bisherige in andere Fächer einzubringen. Auffällig ist, dass immer mehr „gestandene Personen“ zu uns kommen, die wegen schlechter Beschäftigungschancen im Beruf nach neuen Wegen suchen und sich zusätzlich qualifizieren wollen. Ebenso wächst der Anteil derer, die eigentlich nie vorhaben zu studieren und das nach absolvierter Berufsausbildung nun doch tun wollen.

Was erhoffen sich diejenigen, die das Fach wechseln wollen, wenn sie zu Ihnen kommen?

Reschke: Studieren heißt heute, Kompetenzen zu erwerben, die nicht an einen Studiengang gebunden sind. Möglichst viel und allgemein aufzunehmen und sich dabei noch zu spezialisieren, ist eine Gradwanderung. Viele merken am Ende des Grundstudiums, dass sie nicht klarkommen und aus unterschiedlichen Gründen wechseln wollen. Aber oft stellt sich im Gespräch heraus, dass ein Wechsel eigentlich gar nicht nötig ist. Es gibt ja beispielsweise nicht wenige, die ein Fach gegen ihre Umwelt studieren, vor allem gegen die Eltern. Wenn ich aber merke, dass derjenige mit Spaß sein Fach studiert, dann rate ich auch, dabei zu bleiben. Und dabei erlebe ich oft, dass es vielen hilft, mit einer neutralen Person zu sprechen, mit jemandem, der keinen Druck ausübt, sondern der klar aufzeigt, was möglich ist und was nicht.

Und die anderen? Wer nimmt noch die Beratung in Anspruch?

Reschke: Unruhig sind vor allem all Jene, die solche Fächer studieren, von denen sie nicht genau wissen, was man damit anfangen kann. Auch im Hauptstudium kommen welche, die noch keine Idee haben, wohin es beruflich gehen könnte. Alles in allem aber erlebe ich unsere Studierenden als sehr umtriebig, manche brauchen von uns nur noch den letzten Anstoß oder eine Kontaktperson. Zudem muss man auch sehen, dass nicht jeder zu uns kommt, was ja darauf hinweist, dass viele klarkommen. Und dass jemand mal mit seinem Diplomzeugnis bei uns auftaucht und wissen will, was er jetzt damit machen kann, ist der absolute Einzelfall. Aber auch das hatten wir schon.

Wie sieht die Beratung konkret aus?

Reschke: Unsere Unterstützung beim Berufseinstieg hat Grenzen. Wir sind keine Unternehmensbörse oder Berufsinformationsmesse. Die Frage nach beruflichen Möglich-

keiten kann von uns nur beispielhaft beantwortet werden, indem wir Anregungen geben und Richtungen aufzeigen. Unser wichtigster Tipp ist, während des gesamten Studiums die berufliche Weiterentwicklung nie aus den Augen zu verlieren, Netzwerke zu stricken, Praktika zu absolvieren, Marktlücken zu entdecken, für sich selbst nicht erkannte Berufsperspektiven zu erschließen. Die Bachelor-Studiengänge beispielsweise werden diese Entwicklung voranbringen, da dort berufsvorbereitende Anteile vorgeschrieben sind.

Dann gibt es Felder, die über die individuelle Beratungstätigkeit hinausführen. Wir haben uns schon seit langen stark gemacht für eine zentrale Anlaufstelle, dem „Career Service“, die es ja nun auch gibt. Unser Angebot „Live work-planing“, das wir alljährlich für Studierende höherer

Semester anbieten, geht auch in diese Richtung. Hilfreich ist auch unsere Tutorenwerkstatt. Hier lernt man, Veranstaltungen ebenso zu planen wie sich selbst. Oder sie lernen ein Thema zu präsentieren und zu moderieren, Lern-techniken, den Umgang im Team oder Feedback-Kulturen. Das sind wichtige Kompetenzen und die Zusatzqualifikationen und das Zertifikat, das die Tutoren erhalten, war schon öfters entscheidend bei der Job- oder Praktikums-suche.

Vielen Dank für das Gespräch.

Kontakt: Dr. Marlies Reschke, Tel. +49 331 977-1065
E-Mail: dezze@uni-potsdam.de

Anzeige

SUBWAY
eat fresh.™

Viel GESCHMACK
statt vieler Worte!

ERÖFFNUNG 25.11.2004
Jägerstraße 15

www.subway-potsdam.de

0 cm 15 30

FREE Drink

0,4 Ltr. Erfrischungs-
getränk GRATIS bei
Kauf eines Sandwiches.

Gültig bis 31.12.2004. Coupon bitte
an der Kasse vorlegen.

SUBWAY® Potsdam Jägerstraße 15
www.subway-potsdam.de

Nur ein Getränk pro Person und Tag. Nicht kombinierbar mit
anderen Aktionen. Tasse in bar 200/200ml. Kapazität oder Wieder-
verkauf des Getränks nicht gestattet.

Gesehen, Geschehen, Erlebt

Höhepunkte der Universität Potsdam im Jahr 2004

Foto: Fritze

So ist es mit guten alten Bekannten, auch wenn man sie nicht regelmäßig sieht: Begegnet man sich hin und wieder, dann berichtet man von den Ereignissen seit dem letzten Treffen. Dann ist man wieder im Bilde. Die Rolle dieser Begegnung möchte Portal alumni auf den nächsten Seiten übernehmen. Sie führen durch die Höhepunkte der Universität im letzten Jahr, von Absolventenfeiern, Baugeschehen, neuen Kooperationen bis hin zu Glanzstunden der Forschung. So ist hier beispielsweise zu erfahren, wofür Juniorprofessor Jens Eisert 1,25 Millionen Euro einheimste und wie die Wissenschaft schon die Jüngsten in der ersten Kinderuniversität in Potsdam begeistert hat.





Foto: Fritze

Aufmerksame Zuhörer: Auf dem Neujahrsempfang wurden die Aufgaben für 2004 vorgestellt.

JANUAR 2004

Neujahrsempfang des Rektors

Mitreibende lateinamerikanische Rhythmen stimmten die etwa 250 Teilnehmer im Auditorium maximum auf den Neujahrsempfang ein. Rektor Prof. Dr. Wolfgang Loschelder verwies bei seiner „Begrüßung mit Jahresausblick“ auf die Erfolge des letzten Jahres und überreichte wieder mehrere Preise. Die Festrede zum Neujahrsempfang hielt der frühere Berliner Wissenschaftssenator und derzeitige Generalsekretär des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft Prof. Dr. Manfred Erhardt. Zwischen Begrüßung und Festrede waren die vom Senat gewählten vier Prorektoren zur feierlichen Amtsübergabe angetreten: die Professorin Gerda Haßler und die Professoren Harald Fuhr, Jürgen Rode und Frieder Scheller.

Sonntagsvorlesungen fortgesetzt

Die Vorlesungsreihe „Potsdamer Köpfe“ wurde auch im Jahr 2004 fortgesetzt. Das Spektrum der Veranstaltungsthemen reichte vom widerständigen Verhalten in der DDR über die sprachliche Verpackung der Information, die Geschichte der Juden in Brandenburg bis zum Licht auf krummen Wegen. Drei Veranstaltungen waren speziell

dem Potsdamer Jahr der Parks und Gärten gewidmet. So gab es Vorlesungen zur Bedeutung der Gärten in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, zum Botanischen Garten in Potsdam sowie zu Landschaftsgärten und Literatur im ausgehenden 18. Jahrhundert.

Weitere Informationen:
www.potsdamer-koepfe.de

Sonntag schon was vor?



Absolventen verabschiedet

Ihre Absolventen im festlichen Rahmen zu verabschieden, ist in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zur guten Tradition geworden. Deshalb lud die Fakultät Ende Januar wieder zum Fakultätsfest ein. In diesem Rahmen wurden Diplom- und Magisterzeugnisse sowie Habilitations- und Promotionsurkunden übergeben. 68 Absolventen der Sozialwissenschaften und 42 der Wirtschaftswissenschaften erhielten ihre Zeugnisse aus den Händen des Dekans der Fakultät, Prof. Dr. Detlev Hummel. Geehrt wurden auch ein Habilitand und fünf Promovenden, die in den vergangenen sechs Monaten ihre Qualifikation erfolgreich abgeschlossen haben. Die Festansprache hielt der Präsident des Bundesverbandes Deutscher Volks- und Raiffeisenbanken, Dr. Christopher Pleister. Er sprach über die „Verwissenschaftlichung der Unternehmensführung“.



Foto: Fritze

Geschafft: Für erfolgreiche Arbeit gab es Zeugnisse und Urkunden.

FEBRUAR 2004

Physik auf vorderen Plätzen

In der bundesweiten Analyse des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) zur Qualität von Forschung und Lehre hat das Institut für Physik an der Universität Potsdam in vielen relevanten Kennzahlen vordere Plätze belegt. Die



vergleichsweise kleine Universität Potsdam kann bei den absoluten Zahlen nicht mit den großen Universitäten in München, Berlin oder Heidelberg mithalten. Bezieht man jedoch die Leistungsfähigkeit auf die Zahl der Professoren in der Physik, so ergibt sich etwa bei der Einwerbung von Drittmitteln, bei der Anzahl der Promotionen oder bei der Publikationsfähigkeit im Vergleich mit 69 anderen Physikfachbereichen eine Position auf den Plätzen zehn, acht und dreizehn. Auch im Gesamturteil „Forschung“ steht das Physikinstitut der Universität Potsdam mit Platz zehn in der Spitzengruppe. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam die Studie der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, nach der die Potsdamer Uni-Physiker im bundesweiten Forschungsvergleich unter den ersten sechs von allen Universitäten Deutschlands sind. Auch die Profilbildung des Potsdamer Schwerpunktes Lehrerbildung ist im Bereich Physik herausragend.

Weitere Informationen:

www.che.de/Intranet/upload/AP50Forschungsranking2003.pdf
(Seiten 109 bis 121).

Gründerfreundliche Uni

Die Universität Potsdam belegte im Ranking zur Gründerfreundlichkeit der deutschen Universitäten den 16. Platz von 75 untersuchten Universitäten. Hinsichtlich der Gesamtpunktzahl liegt sie mit 227 Punkten nur sechs Punkte von den besten Zehn entfernt und befindet sich somit im so genannten „grünen Bereich“. Das Ranking wurde vom Institut für Wirtschaftsgeographie und Tourismusforschung der Universität Regensburg veröffentlicht. Besonders günstig kommen die Aktivitäten im Transferbereich weg (5. Platz), während das Lehrangebot noch als stark ausbaufähig angesehen wird (31. Platz). Dies hat sich jedoch in der Zwischenzeit mit dem EXIST-Transfer-Projekt BEGiN (Brandenburger Existenzgründer im Netzwerk) deutlich verbessert.

Informationen zu den Gründungsaktivitäten an der Uni Potsdam unter www.begin-brandenburg.de und www.pitt.uni-potsdam.de

MÄRZ 2004

Spektakulärer Grabungsfund in Ägypten



Foto: Fritze

Am 16. März 2004 wurde während der 18. Grabungskampagne des deutsch-ägyptischen Tell Basta-Projektes im Großen Tempel der Göttin Bastet eine Stele mit einer zweisprachigen Inschrift gefunden. Beteiligt an dem Fund war auch Dr. Christian Tietze vom Historischen Institut. Wie sich herausstellte, handelt es sich bei dem aus 24 demotischen und 67 griechischen Zeilen bestehenden Text um eine weitere Kopie des schon zuvor bekannten so genannten Kanopus-Dekretes, das aus dem Jahr 238 vor der Zeitrechnung stammt. Auf der Stele ist ein Beschluss einer Priestersynode aus dem 9. Regierungsjahr des Königs Ptolemaios III Euergetes zur Ehrung von Ptolemaios und seiner Gemahlin Berenike festgehalten. Das nun in Tell Basta aufgefundene Stelenbruchstück ist der größte Neufund einer Kopie des Kanopus-Dekretes seit über 100 Jahren. Aufgrund der erheblichen, hier erhaltenen Textmenge tritt es nun als dritter wichtiger Textzeuge neben zwei anderen gefundenen Exemplare und wird künftig bei allen diesbezüglichen Forschungen berücksichtigt werden müssen.

*Kanopus-Dekret:
Wohltäter zweisprachig
geehrt.*

Einen ausführlichen Bericht zum Fund finden Sie in Portal 4-5/04 unter www.uni-potsdam.de/portal/mai04/vermishtes/stein.htm



Uni Potsdam auf der weltgrößten Computerfachmesse dabei.

CeBIT 2004

Die Universität Potsdam gehörte zu den Ausstellern auf der CeBIT 2004 in Hannover. Vom 18. bis 24. März 2004 stellten Wissenschaftler der Hochschule das Projekt „IPv6 Showcase“ auf dem Gemeinschaftsstand „Innovationen aus der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg“ aus. Jeder Computer im Internet hat seine eigene Adresse, eine so genannte IP (Internet Protocol). Das in den 70er Jahren konzipierte Format und Protokoll für diese Adressen heißt IPv4. Heute benutzen mehrere Millionen Menschen die Internetdienste, nicht nur vom heimischen Rechner aus, sondern auch mobil, beispielsweise per Handy oder Handhelds. Der unter IPv4 zur Verfügung stehende Adressraum wird nun nicht lange ausreichen. Spätestens wenn jeder Kühlschrank und jede Waschmaschine einen Internetzugang haben, was durchaus denkbar wäre, würde es zu IP-Engpässen kommen. Die Gefahr der „IP-Knappheit“ dürfte mit IPv6, auch „IP Next Generation“ (IPNG) genannt, wohl vorüber sein. Im Institut für Informatik der Univer-

sität Potsdam wurde 2002 unter der Leitung von Dr. Gerrit Kalkbrenner gemeinsam mit mehreren Partnern aus Forschung und Industrie das Projekt „IPv6 Showcase“ initiiert. Es wurde evaluiert, ob sich IPv6 bereits in einem Zustand befindet, um regulär in der Praxis eingesetzt zu werden. Das Projekt identifiziert Probleme bei der Einführung von IPv6 an verschiedenen Stellen und erarbeitet dafür Lösungen.

Lizenzvertrag mit Infineon

Die Infineon Technologies AG hat mit der Universität Potsdam einen Lizenzvertrag abgeschlossen. Die Firma wird eine Erfindung von Prof. Dr. Michael Gössel vom Institut für Informatik nutzen. Mit dem von ihm entwickelten Verfahren lassen sich kostengünstig technische Fehler in so genannten kryptographischen Schaltungen erkennen. Mit diesen Schaltungen lassen sich Daten auf Chipkarten wie beispielsweise Kreditkarten ver- und entschlüsseln. Durch das patentierte Verfahren werden diese Karten nun noch sicherer.

Spatenstich in Babelsberg-Griebnitzsee

Den ersten Spatenstich für ein neues Hörsaal- und Seminargebäude am Uni-Standort Babelsberg-Griebnitzsee vollzogen am 29. März die brandenburgische Finanzministerin, Dagmar Ziegler, der Wissenschaftsstaatssekretär, Dr. Christoph Helm, der Landtagspräsident, Dr. Herbert Knoblich, und der Rektor der Universität Potsdam, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder. Mit dem Bauvorhaben wird ein weiterer wichtiger Schritt der Universität Potsdam zu einer attraktiven und modernen Hochschule getan. Zum Wintersemester 2006 sollen die Studierenden und Lehrkräfte der Juristischen Fakultät sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät in den Neubau einziehen. Damit kann dann der Park Babelsberg schrittweise als Uni-Komplex aufgegeben werden. Den etwa 5.000 Studierenden werden mit dem Gebäude auf insgesamt 5.400 Quadratmetern Nutzfläche vier neue Hörsäle mit insgesamt 1.550 Plätzen, 21 Seminarräume sowie ein Sprachenzen-

Anzeige

UNI EXKURSIONEN

Jetzt planen!

Wir beraten Sie individuell & kreativ.

Preiswerte Gruppen- & Studententarife.

Tel. 0 38 34-855 339

Studentenreisebüro, Jens Böhme

info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

trum zur Verfügung stehen. Der Mensabereich wird erweitert. Die Baukosten des Neubaus belaufen sich auf 23,7 Millionen Euro. Dazu kommen die Kosten für die Ausstattung in Höhe von 800.000 Euro.

Laser-Patent

Die Sacher Lasertechnik GmbH und die Universität Potsdam, vertreten durch die ZAB GmbH Brainshell, haben ein exklusives Lizenzabkommen unterzeichnet. In der Patent-Anmeldung wird eine externe Resonator-Anordnung geschützt, mit der beugungsbegrenzte Laseremission mit Breitstreifenlaserdioden ermöglicht wird. Die Markteinführung einer damit ausgestatteten Produktserie ist für Anfang 2005 vorgesehen. Die Sacher Lasertechnik GmbH und das Institut für Physik vertiefen hiermit ihre bewährte technologische Partnerschaft.



Foto: Fritze

Besiegelten Zusammenarbeit:
Hartmut Dögerloh (li.)
und Wolfgang Loschelder.

APRIL 2004

Kooperation mit Stiftung Preußische Schlösser und Gärten

Die Universität Potsdam und die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg haben ihre bereits bisher erfolgreich praktizierte Zusammenarbeit jetzt auf eine vertragliche Grundlage gestellt. Am 5. Mai haben der Rektor der Universität Potsdam, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder, und der Generaldirektor der Stiftung, Prof. Dr. Hartmut Dögerloh, eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Schlosstheater im Neuen Palais unterzeichnet. Die Kooperation beider Einrichtungen, die die Identität der Stadt wesentlich mitprägen, wird auch in Zukunft insbesondere die Bereiche Forschung und Lehre sowie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses betreffen. Geplant sind gemeinsame Studien- und Forschungsprojekte, die gegenseitige Unterstützung bei Angeboten und Einsatzmöglichkeiten von Praktikanten und studentischen Hilfskräften.

Umweltleitlinien verabschiedet

Der Senat hat am 15. April einstimmig die Umweltleitlinien für die Universität Potsdam beschlossen, die auf Initiative des AstA zustande gekommen sind. Der AstA hatte die neun Punkte umfassenden Umweltleitlinien in enger Zusammenarbeit mit dem Umweltschutzbeauftragten der Universität entworfen. Bestandteile der Leitlinien sind unter anderem die Integration des Umweltschutzaspektes in alle Bereiche der Hochschule, der sparsame Umgang mit Ressourcen und die Schaffung eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses der Umweltsituation. Umweltschutz darf nicht nur Angelegenheit der Verwaltung sein, sondern muss auch ein festes Element in den Lehr- und Studienangeboten und der Forschung darstellen. Die umweltrelevanten Bemühungen und deren Ergebnisse und Fortschritte müssen transparent und öffentlich gemacht werden. Mit dem Senatsbeschluss ist ein Rahmen für umweltgerechte Verbesserungsprozesse an der Universität institutionell verankert worden.

Weitere Informationen: www.asta.uni-potsdam.de

Computerarbeitsraum für Studierende mit Handicap

Am 22. April 2004 wurde in Golm ein Computerarbeitsraum für Studierende mit Handicap offiziell eingeweiht. In diesem Arbeitsraum befindet sich ein hochwertiger Computerarbeitsplatz mit besonders leistungsfähiger Software für Blinde und Sehbehinderte. Mit dieser modernen Technik können Texte optisch vergrößert, aber auch über

die Sprachausgabe des Computers hörbar gemacht werden. Selbstverständlich ist der Zugang zum Internet und zu den Bibliotheksdatenbanken gesichert. Damit verbessern sich die Arbeitsbedingungen der Studierenden mit Handicap am Uni-Standort Golm wesentlich. Für sie entfallen beispielsweise lange Anfahrtswege zum Standort Babelsberg.

Graduate Schools eingerichtet

Die Universität Potsdam wird aus Mitteln der Zielvereinbarung von 2004 bis 2006 vier Graduate Schools unterstützen. Mit je fünf Stipendien und Sachmitteln werden an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gefördert "Earth surface processes: Dynamics, Scales and Changing Environments" und „Multifunctional Polymer Composites“. Eine Finanzierung für jeweils vier Stipendiaten erhalten an der Philosophischen Fakultät „Visualisierung/Visuelle Kultur“ und an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät „Modern Governance“. Die Fakultäten waren aufgefordert, Anträge einzureichen. Die Vorschläge wurden am 29. April in einer öffentlichen Sitzung der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs präsentiert. Daraufhin hat die Kommission in Anlehnung an die DFG-Förderkriterien für Graduiertenkollegs, die vier Graduate Schools empfohlen. 40 Prozent der Stipendiaten sollen Frauen sein. Die verantwortlichen Hochschullehrer haben sich verpflichtet, innerhalb von zwei Jahren einen Antrag auf Weiterförderung bei der DFG oder anderen Mittelgebern zu stellen. Mit den Graduate Schools sollen neue Strukturen in der Doktorandenphase eingeführt werden, wie in den Zielvereinbarungen mit dem Ministerium für Wissenschaft Forschung und Kultur des Landes Brandenburg vorgesehen. Sie sind ein Beitrag zur Umsetzung des „Konzeptes für die Entwicklung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Potsdam“ und gleichzeitig Teil des Engagements der Universität im Eliteuni-Wettbewerb.

MAI 2004

Euler-Vorlesung

Am 14. Mai fand im Schlosstheater des Neuen Palais die diesjährige „Euler-Vorlesung“ statt. Diese Mathematik-Vorlesung in festlichem Rahmen wird von den Berliner und Potsdamer Mathematischen Instituten und der Berliner Mathematischen Gesellschaft gemeinsam getragen. In diesem Jahr sprach Prof. Ludwig Faddeev von der Universität St. Petersburg/Russland zum Thema „The Clay Millennium Problem on Quantum Yang-Mills Theory“. Ludwig Faddeev gilt als einer der bedeutendsten Mathematischen Physiker unserer Zeit. Er beschäftigte sich unter anderem mit der quantentheoretischen Streutheorie. So löste er als erster das Drei-Körper-Problem. Zuvor hielt Dr. Andreas Verdun, Bern/Schweiz einen Vortrag zum Thema „Die Entstehung moderner wissenschaftlicher Methoden illustriert an Arbeiten von Leonhard Euler“.

8. Leibniz-Kolleg

Das Leibniz-Kolleg Potsdam widmete sich in diesem Jahr dem Thema „Evolution in der Chemie“. Am 12. und 13. Mai wurde in Vorträgen an der Universität Potsdam ein neuer und überaus zukunftsreicher Zweig der Chemie beleuchtet. Der französische Nobelpreisträger Prof. Dr. Jean-Marie Lehn von der Universität Louis Pasteur Straßburg sprach im Hauptvortrag über die „Evolution in der gezielten Molekülsynthese“. Lehn, der 1987 gemeinsam mit den US-Amerikanern Donald J. Cram und Charles J. Pedersen den Nobelpreis für Chemie erhielt, gilt als Begründer und Pionier der „Supramolekularen Chemie“. Dieser Forschungszweig beschäftigt sich mit dem Aufbau übermolekularer Systeme durch schwache Wechsel-



Foto: Fritze

Sprach über die Evolution in der Chemie. Nobelpreisträger: Jean-Marie Lehn.

wirkungen, wie sie in der DNA, in Proteinen, in Viren oder Zellen vorkommen. Durch die „Supramolekulare Chemie“ wurde der gezielte und sich selbst organisierende Aufbau komplexer Systeme auf der Nanometerskala aus kleinen molekularen Einheiten möglich. Prof. Lehn berichtete über seine neuesten Arbeiten, in denen Prinzipien der Evolution in eine gezielte Molekülsynthese übertragen werden. In Analogie zur Herstellung von Eiweißen und Erbinformationen im Körper optimiert eine Reaktion sich selbständig, sodass unerwünschte Nebenreaktionen vermieden werden. Dies spart Rohstoffe, Energie, Kosten, reduziert Abfall und beschleunigt die Synthese. Jean-Marie Lehn spendete einen Sonderpreis für Nachwuchswissenschaftler und folgte damit dem Beispiel des Hautreferenten vom letzten Jahr, Chris Somerville.

Chipkarte ausgegeben

Zum Start des Sommersemesters erhielten 16.000 Studierende der Universität Potsdam erstmals eine Chipkarte als Studierendenausweis. Hauptsponsor ist die Deutsche Bank AG. Im Beisein von Vertretern des Hauptsponsors fand am 11. Mai eine Präsentation des Chipkartenprojektes für die Medien statt. Die Potsdamer Universitäts-Chipkarte PUCK ersetzt nicht nur den bisher verwendeten Papierausweis, sondern vereint auf sich neben der Ausweisfunktion, dem Bibliotheksausweis auch das Semesterticket. Weitere Dienste werden nach und nach eingeführt. An allen drei Universitätsstandorten stehen den Studierenden jeweils zwei Selbstbedienungsterminals zur Verfügung.

Plastikzeitalter hat begonnen: Chipkarte ist jetzt Studierendenausweis.



Fotos: Fritze

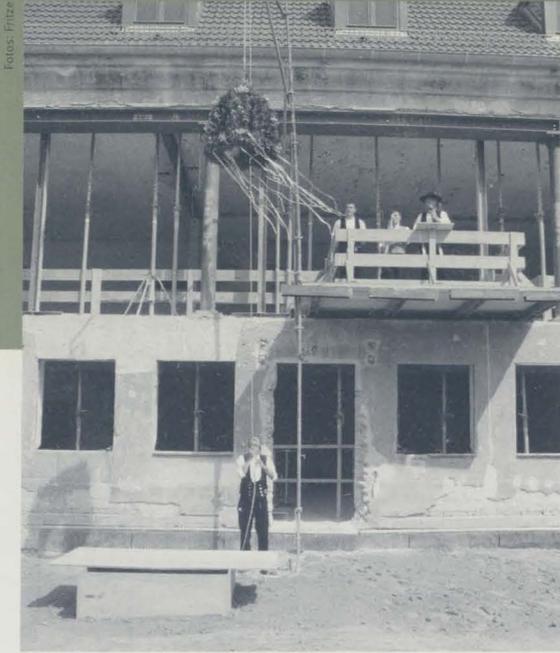
Podiumsdiskussion zur Hochschulentwicklung

Versprechen von Ministerpräsident Platzeck (li.): Mehr finanzielle Sicherheit für die Hochschule.

Zu einer Podiumsdiskussion zum Thema Hochschulentwicklung im Land Brandenburg hatten Mitte Mai die Uni Potsdam, die Fachhochschule Potsdam und das SPD-Wissenschaftsforum an die Uni Potsdam eingeladen. Ein wesentlicher Diskussionspunkt waren die unzureichenden finanziellen Mittel für die Hochschulen. Tatsächlich ist Brandenburg trotz des erfolgreichen Aufbaus einer neuen Hochschullandschaft seit der Wende mit nur 2,9 Prozent Ausgaben für die Hochschulen bundesweit Schlusslicht. Ministerpräsident Matthias Platzeck betonte, dass es schon Ausdruck klarer Prioritätensetzung sei, wenn die Hochschulen von Sparmaßnahmen ausgenommen werden. Er sagte für die nächsten Jahre mehr finanzielle Sicherheit für Planungen der Hochschulen zu. Der Rektor der Uni Potsdam, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder sagte, die Bemühungen des Landes seien zwar erkennbar, dennoch seien die Hochschulen noch massiv unterfinanziert. Es fehle insbesondere an Mitteln für die Hochschulbibliotheken und die Wartung und Reparatur moderner Geräte, deren Nutzungsmöglichkeiten dadurch eingeschränkt seien.

Spitzenreiter bei Habilitationen

An der Uni Potsdam haben sich in den letzten zehn Jahren 125 Wissenschaftler habilitiert, davon 37 Frauen. Damit ist sie Spitzenreiter unter den drei Brandenburgischen Universitäten. Die Europa-Universität Viadrina hat 25 und die Brandenburgische Technische Universität 15 Habilitationen vorzuweisen. Die Zahl der Habilitationen war seit 1994 überwiegend steigend und erreichte im vergangenen Jahr mit 29 einen vorläufigen Höchststand. Das Durchschnittsalter zum Zeitpunkt der Habilitation lag bei 41,4 Jahren.



Fotos: Fritze

Ein Platz an der Sonne:
Im Sommer kann man
künftig auch draußen speisen.

JUNI 2004

Richtfest für Mensa in Golm

In Anwesenheit von Brandenburgs Finanzministerin Dagmar Ziegler und Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka wurde am 3. Juni Richtfest für den Umbau und die Sanierung der Mensa im Wissenschaftspark in Golm gefeiert. Das bestehende Gebäude wird durch einen zweigeschossigen Vorbau mit umlaufenden Arkaden ergänzt. In den Sommermonaten können dadurch die Mahlzeiten auch im Freien eingenommen werden. Mit rund 5,1 Millionen Euro soll gleichzeitig die Küchenausstattung komplett erneuert werden. Nach Fertigstellung wird die Mensa mit einer Nutzfläche von rund 1.600 Quadratmetern die Ausgabe von täglich 1.200 Essen ermöglichen. Im Dachgeschoss werden Übungsräume für Grundschulpädagogik und Musik untergebracht. Die neue Mensa ist eine wichtige Ergänzung zu den in Golm ebenfalls entstehenden großen Neubauten für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät.

LER-Studiengang eingeführt

Zum Wintersemester 2003/2004 hat die Universität Potsdam Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER) als grundständigen Studiengang eingeführt. Nachdem der Studiengang erfolgreich in sein zweites Semester gegangen ist, stellte ihn die Universität Potsdam am 7. Juni 2004 im festlichen Rahmen der Öffentlichkeit vor. Die Festrede zum Thema „Wie christlich ist das Abendland?“ hielt Prof. Dr. Richard Schröder von der Humboldt-Universität zu Berlin.

Zweiter Neubau für die Naturwissenschaften

In diesem Jahr feierte die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Potsdam ihr zehnjähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass wurde am 18. Juni der zweite Neubau der Fakultät im Wissenschaftspark Golm in Anwesenheit der brandenburgischen Wissenschaftsministerin, Prof. Dr. Johanna Wanka, eingeweiht. Im Dezember 2001 fand die Grundsteinlegung für diesen zweiten Neubau statt, im September 2002 konnte Richtfest gefeiert werden. Jetzt wurde das etwa 20 Millionen Euro teure Gebäude seiner Bestimmung übergeben. Der Bau bietet auf etwa 4.200 Quadratmetern Hauptnutzfläche den Instituten der Biologie und der Anorganischen Chemie dringend benötigte weitere Flächen für Forschung und Lehre. Die Kosten für die Neubauten für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät betragen etwa 130 Millionen Euro. Das Gesamtinvestitionsvolumen für den Standort Golm der Universität Potsdam beträgt 180 bis 190 Millionen Euro. Neben einer Bund-Länder-Finanzierung fließen auch EU-Gelder.



Erste Besichtigung: Neubau in Golm eingeweiht.

*Staunen und Selbermachen:
Die Türen auf dem Golmer
Campus standen allen offen.*



Fotos: Fritze

Tag der Offenen Türen

Die naturwissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit bevölkerte am 19. Juni den Wissenschaftspark Golm. Bereits zum vierten Mal gab es einen „Tag der Offenen Türen“, in diesem Jahr auf dem Campus der Universität Potsdam. Naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse der Universität, des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Polymerforschung und der Max-Planck-Institute für Gravitationsphysik, Kolloid- und Grenzflächenforschung sowie Molekulare Pflanzenphysiologie wurden präsentiert.

In zahlreichen Vorträgen, Führungen und Präsentationen konnten sich die etwa 2.000 Gäste über die Phänomene der Chemie, Physik und anderer Naturwissenschaften informieren, an Laborvorführungen teilnehmen und Experimente hautnah miterleben. Die Naturwissenschaften boten überraschende Antworten auf die Fragen, ob Essen krank machen kann, was Laser und soziales Verhalten gemeinsam haben oder welchen Anteil der Mensch an den Hochwasserkatastrophen hat. Spezielle Angebote gab es für Kinder. Sie konnten sich spielerisch an den Experimenten zum Staunen und Selbermachen der Institute beteiligen.

Unidram in neuem Haus

Der berühmte ägyptische König Osiris, einst von seinem Bruder zerstückelt und in den Nil geworfen, von seiner Schwester wieder herausgefischt und neu erschaffen, bildete den Auftakt für das diesjährige, elfte Osteuropäisch-deutsche Theaterfestival vom 12. bis 19. Juni. Erstmals präsentierten die Veranstalter ihr Programm im T-Werk in der Schiffbauergasse und konzentrierten es ausschließlich dort. Das Festival verließ damit das langjährige Provisorium im Babelsberger Waldschloss. Allerdings präsentierte sich das Programm im Vergleich zu den Vorjahren in reduzierter Form. Die wachsende Geldknappheit in allen Fördertöpfen zwang die Macher zu erheblichen Einschnitten. Unidram 2004 war übersichtlicher, konzentrierte sich auf das Bühnengeschehen vor Ort und verzichtete auf Veranstaltungen im städtischen Raum. Das Rahmenprogramm beschränkte sich auf Eröffnungs- und Abschlussparty, Diskussionsrunden sowie auf das Theater-Nacht-Café. Einladungen gingen in diesem Jahr nach Weißrussland, in die Schweiz, nach Tschechien, Slowenien, Italien und gleich mehrmals nach Ungarn. Das Programm gewann auch an Internationalität aus Übersee: Erstmals reisten australische Theatermacher an. Als Höhepunkt zum Festivalabschluss präsentierte Unidram in Zusammenarbeit mit der fabrik Potsdam mit den aus London stammenden „Tiger Lillies“ und deren neuem Konzert-Programm, der schwarzen Operette „Punch & Judy“ erstmals eine Welturaufführung.

Weitere Informationen: www.unidram.de

Das T-Werk:
Neues Domizil fürs Theater.



Kooperation mit Montana

Der Rektor der Universität Potsdam, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder und der Rektor der Universität Montana, Missoula/USA, Prof. Dr. George Dennison, unterzeichneten am 24. Juni einen Hochschulkooperationsvertrag. Für die Universität Potsdam handelt es sich um die vierte Hochschulpartnerschaft mit einer US-amerikanischen Universität. Das Interesse an einer Zusammenarbeit erstreckt sich über alle Fakultäten und umfasst den Studierendenaustausch ebenso wie die Forschungs Kooperation oder die gemeinsame Ausbildung von Doktoranden. Beide Hochschulen können bereits auf Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit zurückblicken, so zum Beispiel im Rahmen eines Graduiertenzentrums in den Naturwissenschaften. Im akademischen Jahr 2004/2005 werden erstmals Potsdamer Studierende ein Studienjahr in Missoula verbringen. Mit etwa 13.000 Studierenden hat die staatliche University of Montana eine mit der Universität Potsdam vergleichbare Größe.

Philosophische Fakultät feierte Jubiläum

Die Philosophische Fakultät lud aus Anlass ihres zehnjährigen Bestehens am 15. Juli zu ihrem diesjährigen Fakultätsfest ein. Auf der Veranstaltung wurden die etwa 100 Absolventen des ablaufenden Studienjahres verabschiedet sowie Promotions- und Habilitationsurkunden übergeben. Elf Wissenschaftler erhielten ihre Promotionsurkunden, fünf Habilitationsurkunden und drei wurden zu außerordentlichen Professoren ernannt. Auf dem Programm stand ebenso eine Podiumsdiskussion zum Thema „Brotlose Künste? Perspektiven der Geistes- und Kulturwissenschaften in Brandenburg“. Zum Gedenken an den im Jahre 2001 verstorbenen Prof. Dr. Hans-Jürgen Bachorski aus dem Institut für Germanistik der Fakultät wird zum dritten Mal der Hans-Jürgen Bachorski-Preis verliehen. Die mit 500 Euro dotierte Auszeichnung wird für herausragende studentische Abschlussarbeiten vergeben, die in exemplarischer Weise das Lehr- und Forschungsangebot der Fakultät repräsentieren. Vergeben wurde am Tag der Fakultät auch der Stiftungspreis im Fach Mittelalterliche Geschichte.

Coaching Service für Unternehmensgründer

In diesem Sommersemester hat das Brandenburgische Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) mit Unterstützung der Siemens AG den Senior Coaching Service (SCS) eingerichtet. Dahinter verbirgt sich ein Netzwerk erfahrener, zum Teil bereits aus dem Berufsleben ausgeschiedener Führungskräfte und Unternehmer, die als Senior Coaches Gründungs- und Unternehmensnachfolgevorhaben beratend unterstützen und bei Bedarf über eine längere Zeit begleiten.

Weitere Informationen unter www.biem-potsdam.de

Konflikt zwischen Rektor und Studierendenvertretern

Ein Konflikt zwischen Rektor und Studierendenvertretern beschäftigte am Ende des Sommersemesters die Universität Potsdam. AStA, fünf Fachschaftsräte und das Studierendenparlament hatten eine Abwahlkampagne gegen Uni-Rektor Wolfgang Loschelder initiiert, unter anderem weil es unterschiedliche Auffassungen darüber gab, in welcher Weise die im Landeshochschulgesetz vorgesehene Unterstützung des Hochschulsports durch die Studierendenschaft zu leisten sei. Per Urabstimmung waren die 16.000 Studierenden der Universität aufgefordert, über die Rücktrittsforderung abzustimmen. Im Ergebnis votierten knapp 56 Prozent für den Rücktritt des Rektors, wobei sich rund 20 Prozent der Studierenden an der Wahl beteiligt hatten. Mit diesem Abstimmungsergebnis haben die Studierenden am 8. Juli eine Aussprache im Senat ausgelöst. Um eine baldige Lösung des Konflikts herbeizuführen, hat der Senat eine Debatte darüber geführt, ob ein Verfahren zur Abwahl des Rektors eingeleitet werden soll. Nach einer ausführlichen Diskussion entschieden sieben Senatoren gegen die Einleitung eines solchen Verfahrens, drei dafür (Im Senat sitzen elf Mitglieder, ein Senator war nicht anwesend). AStA-Vorsitzender Martin Bär erklärte nach erfolgter Abstimmung, dass er das Ergebnis respektiere. Inzwi-

schen haben der Rektor und der AstA-Vorsitzende eine Vereinbarung über die Kooperation zur Förderung des Hochschulsports unterschrieben.

Absolventen feierlich verabschiedet

In drei Fakultäten fanden auch in diesem Jahr zum Abschluss des Studienjahres wieder Fakultätsfeste statt. Inzwischen ist es auch an der Uni Potsdam zur guten Tradition geworden, die Absolventen in festlichem Rahmen zu verabschieden. Die Humanwissenschaftliche Fakultät gestaltete für ihre Absolventen in diesem Jahr erstmals eine spezielle Feier. Dazu eingeladen wurden am 24. Juni die etwa 40 Diplom- und Magisterabsolventen des Studienjahres 2003/04. Sie studierten unter anderem Arbeitslehre, Psychologie, Linguistik und Sportwissenschaft. Diese Absolventenfeiern sollen in Zukunft jährlich in der Fakultät stattfinden.

Am 8. Juli trafen sich Studierende und Mitarbeiter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zu ihrem Fakultätsfest. Im vergangenen Studienjahr schlossen etwa 25 Studierende der Wirtschaftswissenschaften und rund

60 der Sozialwissenschaften ihr Studium mit dem Diplom beziehungsweise Magister ab. Drei Promovenden erhielten ihre Promotionsurkunden. In seinem Festvortrag sprach Dr. Detlef Stronk von der ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH über die „Chancen des Wirtschaftsstandortes Brandenburg“. Außerdem wurde bereits zum sechsten Mal der nach dem Uni-Standort Griebnitzsee benannte Griebnitzpreis verliehen. Die Auszeichnung vergeben die Fachschaften der Fakultät an ehemalige Studierende für besonderes Engagement in der studentischen Selbstverwaltung.

JULI 2004

Zehn Jahre MenschenRechtsZentrum

Das MenschenRechtsZentrum (MRZ) der Universität Potsdam feierte im Juli dieses Jahres sein zehnjähriges Bestehen. Von Anfang an gehörte die fachübergreifende wissenschaftliche Bearbeitung von Menschenrechtsfragen zur Grundausrichtung des interdisziplinären Zentrums. Vielfältige Aktivitäten wurden im Laufe der Jahre entwickelt, zahlreiche Tagungen und Kolloquien durchgeführt, Publikationen herausgegeben sowie eine etwa 10.000 Bände umfassende Spezialbibliothek aufgebaut. 2001 fusionierte das MRZ mit dem Interdisziplinären Zentrum für Gerechtigkeitsforschung. Seit dem ist das MRZ eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität. Enge Kooperationsbeziehungen unterhält das MRZ zum Europarat, zu Instituten in Deutschland und in den anderen Mitgliedstaaten des Europarates, aber auch zu den zuständigen Abteilungen des Bundesministeriums der Justiz und des Auswärtigen Amtes und zum Deutschen Institut für Menschenrechte.

Weitere Informationen unter www.uni-potsdam.de/u/mrz



Sagten ade: Absolventen der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Neue Tore öffnen:
Managementausbildung
mit Potsdamer Unterstützung
in Vietnam.



Forschungsstelle Systematische Musikpädagogik

Das Institut für Musik und Musikpädagogik der Universität Potsdam hat Anfang Juli die Forschungsstelle Systematische Musikpädagogik gegründet. In den nächsten Jahren sollen Forschungsarbeiten in der Musikpädagogik auf den Weg gebracht werden, die sich einerseits übergreifenden wissenschaftlichen Vorhaben der Universität Potsdam zuordnen, andererseits aber auch spezifischen Fragestellungen einer systematisch orientierten Musikpädagogik und Fragen einer kritischen Schulforschung zuwenden. Mit der Gründung der Forschungsstelle war die Eröffnung des Archivs zur DDR-Musikpädagogik an der Professur für Musikpädagogik und Musikdidaktik verbunden. Durch die Einwerbung verschiedener Schenkungen konnte das Archiv in den letzten Monaten aufgebaut werden.

Weitere Informationen unter
www.uni-potsdam.de/fu/musik

Kooperation mit Hanoi

In Hanoi/Vietnam wurde ein Kooperationsvertrag zwischen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam, der UP Transfer GmbH sowie der National Academy of Public Administration (NAPA)/Vietnam unterzeichnet. Dabei geht es um eine gemeinsame, zunächst sechsjährige Master-Ausbildung im Public Management. Es handelt sich bei dieser Ausbildung um einen ersten Export des 1999 an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam eingeführten postgradualen Master of Public Management Programms (MPM). Dieses englischsprachige Studienangebot richtet sich an „mid-career“ Personal im höheren Dienst von Ministerien, Kommunalverwaltungen und Nichtregierungsorganisationen in Entwicklungs- und Schwellenländern, das für höhere Aufgaben qualifiziert werden soll. Das MPM-Konzept konnte sich gegen Mitbewerber aus Japan, Kanada und Neuseeland durchsetzen. Beginnend mit dem Jahreswechsel 2004/2005 werden in dem Programm jeweils 50 Studierende über die nächsten

sechs Jahre ihre Ausbildung absolvieren. Studienorte sind Hanoi und Ho Chi Minh City (Saigon). Alle Kursteilnehmer werden zudem ein Semester an der Universität Potsdam studieren. Die Master-Abschlüsse vergeben die Universität Potsdam beziehungsweise die NAPA. Das Gesamtvolumen beträgt rund 1,4 Millionen Euro.

Weitere Studentenwohnheime eröffnet

Das Potsdamer Studentenwerk hat in der Potsdamer Breiten Straße 18 und 20 zwei neue Wohnheime eröffnet. Dort gibt es auch eine Tagesmutter für fünf Kinder von Studierenden. Die vollständige Übernahme eines weiteren Hauses in der Breiten Straße 15 ist in Vorbereitung. Der Bestand an Zimmern und Wohnungen des Studentenwerks wird aber nur kurzfristig ansteigen, denn er wird durch den Wegfall von Wohnraum an anderen Standorten wieder reduziert. Die Universität Potsdam hat für die Häuser 3, 21 und 23 in Golm Eigenbedarf angemeldet. Mit Aufgabe des Hochschulstandortes Babelsberger Park, voraussichtlich in den Jahren 2006 bis 2007, wird das Haus 4 für studentische Wohnzwecke nicht mehr zur Verfügung stehen. Dadurch entfallen in absehbarer Zeit 164 Wohnheimplätze aus dem Bestand in Potsdam. Mit der Übernahme der drei Häuser in der Breite Straße kann jedoch der Grundbestand an studentischem Wohnraum in Potsdam auf Dauer gesichert werden.

Total zentral: Die neuen Wohnheime sind schon bezogen.





Erhielt EURYI-Award:
Juniorprofessor Jens Eisert.

AUGUST 2004

Baubeginn in den Elfleinhöfen

Am 30. Juli hat die Baubeigeordnete der Stadt Potsdam, Dr. Elke von Kuick-Frenz, die Baugenehmigung für das zukünftige studentische Kulturzentrum Elfleinhöfe übergeben. Anfang August haben die Bauarbeiten begonnen. Die Fertigstellung ist zu Beginn des Wintersemesters 2005/06 geplant. In den Elfleinhöfen werden auf rund 900 Quadratmetern Räume für studentische Politik, Beratungsangebote, Kunst und Kultur und für weitere studentische Initiativen geschaffen.

Bald neu und schön: Die Elfleinhöfe.



Fotos: Fritze

1,25 Millionen Euro Förderpreis für Juniorprofessor Jens Eisert

Erstmals haben die europäischen Forschungsorganisationen unter dem Dach der European Heads of Research Councils (EUROHORCs) 25 Nachwuchswissenschaftler mit dem European Young Investigator Award (EURYI) geehrt. Zu den Ausgezeichneten gehört Jens Eisert, Juniorprofessor für Theoretische Physik/Quanteninformation im Institut für Physik der Universität Potsdam. Der mit bis zu 1,25 Millionen Euro dotierte Preis soll den Karriereweg junger Forscher unterstützen und zugleich die Attraktivität des europäischen Forschungsraums im internationalen Wettbewerb erhöhen. Nachwuchswissenschaftler aus aller Welt bekommen durch den EURYI Award Gelegenheit, an einem ausgewiesenen Institut in Europa eine eigene Nachwuchsgruppe aufzubauen und zu leiten. Jens Eisert wird am englischen Imperial College of Science, Technology and Medicine forschen. Er erhielt seinen Preis am 26. August 2004 während des EuroScience Open Forum (ESOF) in Stockholm vom derzeitigen Präsidenten der EUROHORCs, Professor Ernst-Ludwig Winnacker, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

SEPTEMBER 2004

Klimaforschung im Virtuellen Institut

Das Institut für Physik, das Institut für Mathematik der Universität Potsdam und die Forschungsstelle Potsdam des Alfred-Wegener Institutes für Polar- und Meeresforschung (AWI) können gemeinsam in dem im September gegründeten Virtuellen Institute Pole-Equator-Pole (PEP) drei Jahre lang auf dem Gebiet der Atmosphären- und Klimaforschung arbeiten. Möglich macht das eine Finanzierung aus dem „Impuls und Vernetzungsfond“ der Helmholtz Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF). Hintergrund des jetzt anlaufenden Forschungsprojekts ist

Früh übt sich:
Grundschilder saßen im
Hörsaal schon mal Probe.



die Tatsache, dass die Ursachen beobachteter atmosphärischer Trends noch immer nicht völlig klar sind. Deshalb soll nun insbesondere untersucht werden, welche natürlichen und vom Menschen beeinflussten Prozesse durch atmosphärische Spurenstoffeinträge an den Änderungen im Klimasystem der Erde beteiligt sind. Von Seiten der Universität Potsdam haben Prof. Dr. Jürgen Kurths vom Institut für Physik und Dr. Christine Böckmann vom Institut für Mathematik die Projektleitung wichtiger Arbeitspakete übernommen.

Linguistik bei Exzellenzprogramm der EU dabei

Außerordentlich erfolgreich verlief die Antragstellung der Patholinguistik der Universität Potsdam im neuen EU-Programm „ERASMUS-Mundus“, einem Exzellenzprogramm der Europäischen Union. Unter diesem Markenzeichen werden künftig herausragende internationale Studiengänge angeboten, in denen Studierende aus aller Welt, gefördert mit Stipendien der Europäischen Kommission, an verschiedenen europäischen Hochschulen studieren und entsprechende gemeinsame akademische Grade erhalten. Insgesamt erhielt die Europäische Kommission 128 Anträge, hat aber nur 19 Studiengänge europaweit und über alle Fächer in die Förderung aufgenommen. Fünf der 19 Studiengänge finden unter deutscher Federführung statt.

Dazu zählt auch der von der Universität Potsdam in Zusammenarbeit mit den Universitäten Joensuu/Finnland, Mailand-Bicocca/Italien und Groningen/Niederlande unter der Leitung von Prof. Dr. Ria De Bleser koordinierte Studiengang „European Master in Clinical Linguistics“ (EMCL). Ziel des EMCL-Studienganges ist es, in einem 15-monatigen Programm fundiertes Wissen über Psycho- und Neurolinguistik sowie über sprachdiagnostische und -therapeutische Theorien und Methoden zu vermitteln. Die Einrichtung des Studienganges wurde 1998 auf Initiative des European Language Councils (ELC) in die Wege geleitet.

Erste Kinder-Universität Potsdam

Zur ersten Kinder-Universität am 30. September kamen 2.300 Brandenburger Schüler aus zweiten bis vierten Klassen nach Golm. In zwei Staffeln von jeweils sechs Vorlesungen wurden die Grundschilder von Professorinnen und Professoren unterrichtet. Dabei beantworten sie Fragen wie „Warum sind Pflanzen grün?“, „Wie sind die Märchen entstanden?“, „Was ist ein Fremder?“, „Was ist Werbung und wie funktioniert sie?“ oder „Warum kommen Menschen ins Gefängnis?“ Auch im nächsten Jahr wird das Team des Referates Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Potsdam eine Kinder-Universität organisieren. Dabei wird es weiter an dem Konzept festhalten, direkt über die Grundschulen einzuladen. Dadurch sollen alle Kinder erreicht werden, auch die aus sozial schwachen Schichten.

Weitere Informationen unter www.kinder.uni-potsdam.de

OKTOBER 2004

Über 17.000 Studierende an der Universität Potsdam

Mit Beginn des Wintersemesters 2004/2005 studieren an der Universität Potsdam 17.161 junge Leute. Die meisten Studierenden sind in der Philosophischen Fakultät, 31 Prozent (5.395), und in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, 25 Prozent (4.314), eingeschrieben. Der Anteil der Frauen beträgt insgesamt 57 Prozent. 1.490 Ausländer absolvieren an der Potsdamer Alma mater ein Studium. 3345 Studienanfänger (erstes Fachsemester) haben sich in diesem Semester immatrikuliert. Die „Neuen“, ausgewertet nach dem Ort der Hochschulzugangsberechtigung, kommen zu 44 Prozent aus den neuen und zu 13 Prozent aus den alten Bundesländern, aus Berlin 29 Prozent. Dreizehn Prozent haben diese im Ausland erworben. An der Universität Potsdam gibt es einen flächendeckenden Numerus clausus.

Golm wächst weiter

Am 23. August erfolgte der erste Spatenstich für das Innovationszentrum Golm (GO-IN) im Golmer Wissenschaftspark. Das GO-IN soll Existenzgründern aus der Wissenschaft, kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie Kooperationspartnern der benachbarten Institute sowie der Universität die Möglichkeit geben, sich in unmittelbarer Nähe der Forschungsinstitute anzusiedeln. Etwa 15 Unternehmen werden in dem Gebäude Platz finden. Das Gebäude soll bis zum Frühjahr 2006 fertig gestellt sein. Es wird dann über eine Nutzfläche von etwa 4.000 Quadratmetern verfügen, 2.000 Quadratmeter davon für Labore.

Für den Bau sind 13,1 Millionen Euro veranschlagt. Am 30. August erfolgte ein weiterer Spatenstich und zwar für den Neubau des Institutsteils Medizinische Biotechnologie (ABMT) des Fraunhofer-Instituts für Biomedizinische Technik (IBMT). Für den Neubau werden 22,5 Millionen Euro bereitgestellt. 11,25 Millionen Euro kommen aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und werden über die Investitionsbank des Landes Brandenburg ausgereicht, je 5,6 Millionen Euro steuern Bund und Land bei.

Internationales Promotions-Programm

Seit Oktober 2004 gibt es an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät das Internationale Promotions-Programm „Integrative Plant Science“ (IPP-IPS). Es wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und den Deutscher Akademischer Austausch Dienst aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zunächst gefördert. Das Promotions-Programm soll junge Wissenschaftler zu integrativer Forschung in der molekular- und systembiologisch orientierten Pflanzenwissenschaft befähigen, sie mit den aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen konfrontieren und sie in die Lage versetzen, eigene innovative Forschungsprojekte zu initiieren. Projektkoordinator ist Prof. Dr. Bernd Müller-Röber vom Institut für Biochemie und Biologie. Das IPP-IPS wird gemeinsam mit den Abteilungen „Molekulare Physiologie Höherer Pflanzen“ und „Metabolische Netzwerke“ des MPI für Molekulare Pflanzenphysiologie durchgeführt. Das dreijährige Ausbildungsprogramm wird in englischer Sprache durchgeführt und soll vor allem ausländische Studierende zu einer Promotion an der Universität Potsdam ermutigen. Binationale Promotionen sollen gefördert werden.

Kooperation mit Institut der Bundeswehr

Das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr (SOWI) und die Universität Potsdam unterzeichnen am 18. Oktober 2004 einen Kooperationsvertrag. Unterschrieben haben den Vertrag Jörn Thießen, Direktor des SOWI, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder, Rektor der Universität Potsdam, sowie Prof. Dr. Erhard Stöling, Prodekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam. Das Interesse der Universität, insbesondere der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, besteht darin, den Sachverstand des SOWI in Lehre und Forschung zu nutzen, die fachliche Qualifizierung der Studierenden und damit auch ihre Berufschancen zu erhöhen. Das Bundeswehrinstitut wird die Kooperationsbeziehungen ausbauen, um die wissenschaftliche Qualität der Forschung und der Beratung zu verbessern. Das SOWI hat sei-



Los geht's: Politprominenz griff zum Spaten.



Foto: Fritz

Zusammenarbeit in Lehre und
Forschung vereinbart:
Bundeswehrinstitut und
Uni Potsdam.

nen Sitz in Strausberg und führt im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung streitkräftebezogene empirische Sozialforschung sowie Grundlagenforschung im Bereich Militärsoziologie durch. Das Institut verfolgt die aktuelle nationale und internationale militär- und sicherheitspolitische Entwicklung.

NOVEMBER 2004

Training gegen Übergewicht

Das Institut für Psychologie der Universität Potsdam bietet seit 1. November im neu gegründeten Patienten-, Trainings- und Beratungszentrum für Kinder und Jugendliche ein wissenschaftlich bewährtes interdisziplinäres Programm zur ambulanten Behandlung von adipösen Kindern und Jugendlichen im Alter von zwölf bis 16 Jahren an. Unter der Leitung von Prof. Dr. Petra Warschburger trainiert ein Team von Psychologen, Sportpädagogen und eine Ernährungsberaterin mit den Jugendlichen. Es geht darum, die Ernährung umzustellen, neue Bewegungsgewohnheiten aufzubauen und durch Verhaltenstraining das neu Erlernete zu festigen.



Wurzel allen Übels:
Falsche Ernährung.

Personalia

Neu ernannt

Im Jahre 2004 wurden folgende Professorinnen und Professoren an der Universität Potsdam ernannt:

Volker Abetz hat eine Professur für Polymerchemie im Institut für Chemie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät inne.

Tilman Bezenberger übernahm eine Professur für Bürgerliches Recht, Gesellschaftsrecht und Europäisches Zivilrecht in der Juristischen Fakultät.

Oliver Castendyk bekleidet eine Professur für Öffentliches und Privates Medienrecht in der Juristischen Fakultät. Es handelt sich dabei um eine Stiftungsprofessur. Stifter ist die AGICOA Urheberrechtsschutz GmbH.

Siegfried Franck erhielt eine Professur für Koevolution von Geo- und Biosphäre. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK).

Norbert Gronau hat eine Professur für Wirtschafts- und Verwaltungsinformatik in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät inne.

Johann Hafner bekleidet eine Professur für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt Christentum im Institut für Religionswissenschaft der Philosophischen Fakultät. Es handelt sich um eine Stiftungsprofessur des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

Barbara Höhle übernahm auf eine Professur für Psycholinguistik/Spracherwerb im Institut für Linguistik und Allgemeine Sprachwissenschaft der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Anna Köhler erhielt eine Professur für Experimentalphysik.



Anna Köhler bekleidet eine Professur für Experimentalphysik.

Foto: Fritze

sik im Institut für Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Sie ist die erste Physik-Professorin an der Universität.

Sabine Kulling hat eine Professur für Lebensmittelchemie im Institut für Ernährungswissenschaft der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät inne.

Tobias Lettl wurde auf eine Professur für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht in der Juristischen Fakultät berufen.

Joachim Ludwig bekleidet eine Professur für Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Medienpädagogik im Institut für Pädagogik der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Dieter Mersch hat eine Professur für Medienwissenschaft im Institut für Künste und Medien der Philosophischen Fakultät inne.

Guido Reger erhielt den Ruf für die Stiftungsprofessur der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam für Innovative Existenzgründungen und Mittelstandsentwicklung in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Manfred Rolfes bekleidet eine Professur für Regionalwissenschaften im Institut für Geographie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Peter Saalfrank hat eine Professur für Theoretische Chemie im Institut für Chemie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät inne.

Heidemarie Sarter wurde auf eine Professur für Übergreifende Fremdsprachendidaktik der Philosophischen Fakultät berufen. Die Professur ist organisatorisch am Institut für Anglistik und Amerikanistik angebunden.

Agathe Schröder-Lenzen, übernahm eine Professur für Allgemeine Grundschulpädagogik und -didaktik im Institut für Grundschulpädagogik der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Wilfried Schubarth erhielt eine Professur für Allgemeine Pädagogik, Erziehungs- und Sozialisationstheorie im Institut für Pädagogik der Humanwissenschaftlichen Fakultät.



Foto: privat

Guido Reger erhielt eine Stiftungsprofessur für Innovative Existenzgründungen und Mittelstandsentwicklung.

Foto: Fuhr



Wolf Schwarz bekleidet eine Professur für Humanwissenschaftliche Forschungsmethoden in der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Joachim Selbig übernahm eine Professur für Bioinformatik im Institut für Biochemie und Biologie sowie im Institut für Informatik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Michael Sommer hat eine Professur für Geoökologie inne. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Zentrums für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung e. V. (ZALF).

Petra Warschburger übernahm eine Professur für Beratungspsychologie im Institut für Psychologie der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Axel Werwatz bekleidet eine Professur für Mikroökonomie/Industrieökonomik mit dem Schwerpunkt angewandte Mikroökonomie. Es handelt sich dabei um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.

Folgende Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren wurden ernannt:

Sigrid Beck, Semantik

Bernd Blasius, Raum-zeitliche Synchronisierung in Ökosystemen

Ralf Engbert, Mathematische Modellierung in den kognitiven Neurowissenschaften

Christina Kauschke, Spracherwerbsstörungen

Thomas Krainer, Differentialoperatoren

Silke Leimkühler, Biochemie/Proteinanalytik

Martin Ostermeyer, Nichtlineare Optik und experimentelle Quanteninformatik

Shravan Vasishth, Empirische Methoden in der Syntaxforschung

Erwin Zehe, Wasser- und Stoffhaushalt komplexer Landschaften



Erwin Zehe übernahm eine Juniorprofessur für Wasser- und Stoffhaushalt komplexer Landschaften.

Neue Prorektoren

Für eine Amtszeit vom 1. Februar 2004 bis zum 31. Dezember 2006 wählte der Senat der Universität Potsdam folgende Prorektoren:

Prof. Dr. Harald Fuhr, Prorektor für Wissenstransfer, Innovation, Weiterbildung, Sponsoring, Fundraising und Internationale Beziehungen,

Prof. Dr. Gerda Hassler, Prorektorin für Lehre und Studium, Internationale Beziehungen im Studienbereich,

Prof. Dr. Jürgen Rode, Prorektor für Entwicklungsplanung und Finanzen und Stellvertreter des Rektors sowie

Prof. Dr. Frieder W. Scheller, Prorektor für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Technologietransfer.

Preise beim Neujahrsempfang 2004

Die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. verlieh im Rahmen des Neujahrsempfangs ihren mit 2.500 Euro dotierten Preis für die beste Promotion des Jahres 2002/2003. Die Ehrung erhielt **Dr. Andreas Güntner** für seine Dissertation „Large-Scale Hydrological Modelling in the Semi-Arid Northeast of Brazil“. An **Boris Safarov** aus Russland wurde der mit 800 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 2003 für besondere Leistungen eines ausländischen Studierenden verliehen.



Publikationspreis des Leibniz-Kollegs

Im Rahmen des 8. Leibniz-Kollegs im Mai 2004 wurden die mit jeweils insgesamt 2.500 Euro dotierten Publikationspreise sowie die Sonderpreise für Pflanzenbiologie vergeben. Der Publikationspreis ging an **Judit Schneider** und **Thomas Kietze**. Judit Schneider, Doktorandin im Institut für Physik der Universität Potsdam, wurde der Preis für eine neue, von ihr entwickelte Methode zur Berechnung und Visualisierung chaotischer Ausbreitungsphänomene in chemischen und biologischen Systemen zuerkannt. Thomas Kietze erhielt den Preis für seine Beiträge zur Entwicklung einer neuartigen Methode, gezielt Polymerschichten mit gewünschten Eigenschaften aus verschiedenen Komponenten zu erzeugen. Die Arbeit entstand in enger Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Chemie der Universität Potsdam und dem Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Golm.

Den Sonderpreis erhielten **Dr. Axel Tiessen** und **Dr. Tomás Werner**. Axel Tiessen, der seine Doktorarbeit am Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie in Golm erstellt hat, wurde für seine Arbeit auf dem Gebiet des pflanzlichen Stärkestoffwechsels ausgezeichnet. Tomás Werner beschäftigt sich an der Freien Universität Berlin mit einer Gruppe pflanzlicher Hormone, den Cytokininen, die eine wichtige Rolle bei der Samenkeimung, der Sprossentwicklung und bei pflanzlichen Altersphänomenen spielen.



Foto: Fritze

Karl-Scheel-Preis

Dr. Markus Abel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Physik der Universität Potsdam, erhielt im Mai 2004 den diesjährigen Karl-Scheel-Preis der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin. Mit der Auszeichnung, die mit 5.000 Euro dotiert ist, würdigte die Gesellschaft Abels Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Nichtlinearen Dynamik. Markus Abel beschäftigt sich vor allem mit Fragestellungen aus der Turbulenzforschung.



Foto: Fritze

Michelson- und Jacob-Jacobi-Preis



Foto: Reese

Im Rahmen der Festveranstaltung anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam im Juni 2004 wurden der Michelson-Preis und der Jacob-Jacobi-Preis verliehen. Der insgesamt mit 1.000 Euro dotierte Michelson-Preis für die beste Promotion des Jahrgangs 2003/2004 ging in gleichen Teilen an Dr. Kirsten Zickfeld für ihre Dissertation „Modeling large-scale singular climate events for integrated assessment“ und an Dr. Andrea Scheepers für ihre Dissertation „Charakterisierung der genomischen Organisation, Expression und Funktion der Glukosetransporter GLUT8 und GLUT11“. Der mit 500 Euro dotierte Jacob-Jacobi-Preis für den besten Studienabschluss des Jahrgangs 2003/2004 ging an den Diplom-Biologen Jörg Fettke.

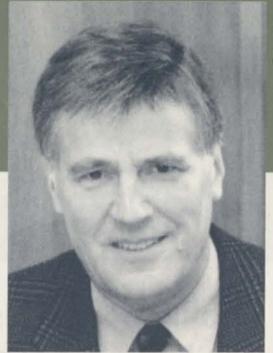


Foto: Fritze

Technologietransfer-Preis

Auf dem 4. Brandenburgischen TechnologieTransferTag im Juni 2004 wurde der Technologietransfer-Preis vergeben. Einer der beiden ersten Preise wurde der Entwicklung eines Robotersystems zur Peptidsynthese zuerkannt. **Dipl.-Ing. Oliver Kreuzer** und **Dr. Marc Birringer** von der peptides & elephants GmbH, Nuthetal sowie **Prof. Dr. Frank Bier** und **Dipl.-Biol. Jörg Henkel** von der Universität Potsdam und Institut für Biomedizinische Technik der Fraunhofer Gesellschaft, Nuthetal entwickelten gemeinsam eine Robotertechnologie, die es ermöglicht, innerhalb weniger Stunden Tausende Peptide zu synthetisieren.

diengang Rechtswissenschaften mit der Universität Paris X-Nanterre sowie einen Studiengang für deutsches und europäisches Wirtschaftsrecht an der Universität Szeged/Ungarn.

Preis für Militärgeschichte



Foto: privat

Dr. Uwe Tresp erhielt für seine an der Universität Potsdam angefertigte Dissertation im September 2004 den 1. Preis des vom Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung vergebenen Werner-Hahlweg-Preises für Militärgeschichte und Wehrwissenschaften. Ausgezeichnet wurde seine Dissertation zum Thema „Söldner aus Böhmen. Entstehung und Organisation böhmischer Söldnerheere im Dienst deutscher Fürsten des 15. Jahrhunderts“, die der Wissenschaftler im Jahre 2002 an der Philosophischen Fakultät eingereicht hat. Das Preisgeld beträgt 5.000 Euro.

Promotionspreis 2004

Der im Juli 2004 mit 2.500 Euro dotierte Promotionspreis 2004 der Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft (BWG) ging zu gleichen Teilen an **Dr. Andrea Scheepers** und **Dr. Slobodan Ruzicic**, die ihre Doktorarbeiten an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam angefertigt haben. Mit der Auszeichnung würdigt die Gesellschaft exzellente Arbeiten junger Wissenschaftler auf dem Gebiet der Biotechnologie und Gendiagnostik.

Entstehung und Organisation böhmischer Söldnerheere im Dienst deutscher Fürsten des 15. Jahrhunderts“, die der Wissenschaftler im Jahre 2002 an der Philosophischen Fakultät eingereicht hat. Das Preisgeld beträgt 5.000 Euro.

Physik-Studienpreis

Janet Anders, Absolventin der Universität Potsdam, gehört zu den zehn Absolventen der Berliner Universitäten und der Universität Potsdam, die im Juli 2004 mit dem Physik-Studienpreis der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung ausgezeichnet wurden. Der mit 1.500 Euro dotierte Preis würdigt herausragende Leistungen im Diplomstudiengang Physik. Ihre Diplomarbeit fertigte Janet Anders im Bereich der Quanteninformationstheorie an.

Preis für Chemie-Didaktiker

Die Fachgruppe Chemieunterricht der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) ehrte im September 2004 **Prof. Dr. Volkmar Dietrich** vom Studienkolleg der Universität Potsdam mit dem Heinrich-Roessler-Preis. Der mit 4.000 Euro dotierte Preis wird von der Degussa AG gestiftet. Die Auszeichnung wird an Persönlichkeiten aus Schule, Hochschule oder Industrie für besondere Verdienste um den Chemieunterricht verliehen.



Foto: Fritze

Europaurkunde

Die brandenburgische Europaministerin ehrte im Sommer 2004 den Juristen **Prof. Dr. Werner Merle** von der Universität Potsdam für seine Verdienste beim Aufbau von Kooperationsbeziehungen zu europäischen Hochschulen mit der Europaurkunde 2004. Der Ausgezeichnete initiierte und entwickelte den integrierten deutsch-französischen Stu-



Foto: Lenz



Foto: Fritze

Französischer Orden

Für ihre Verdienste um die deutsch-französischen Beziehungen wurde **Helene Harth**, Professorin im Institut für Romanistik der Universität Potsdam und ehemalige Präsidentin der Deutsch-Französischen Hochschule in Saarbrücken, vom französischen Staatspräsidenten Jacques Chirac im September 2004 der Orden eines Officier de l'Ordre national du Mérite verliehen. Mit dem Orden werden herausragende Verdienste im soziokulturellen Bereich geehrt.

Hugo-Geiger-Preis

Drei junge Nachwuchswissenschaftler wurden im Oktober 2004 für ihre Diplomarbeiten mit dem Hugo-Geiger-Preis der Fraunhofer-Gesellschaft geehrt. Den ersten Preis erhielt der Physiker **Frank Meinecke**. Ausgezeichnet wurde er für seine Diplomarbeit zum Thema „Resampling-Techniken für ICA und ihre Anwendungen in der biomedizinischen Datenanalyse“. Der Ausgezeichnete erhielt ein Preisgeld von 3.000 Euro.

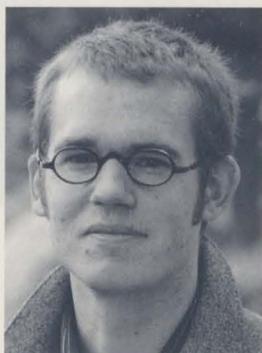


Foto: privat

Bub-Preise

Aus Anlass des Tages der Juristischen Fakultät wurden im November 2004 Studierende und Promovenden mit dem Wolf-Rüdiger-Bub-Preis ausgezeichnet. Als beste Studierende wurden **Maika Engelke** und **Peter Finke** geehrt. Beste



Foto: Fritze

französische Studentin der Universität Paris X-Nanterre im gemeinsamen Deutsch-Französischen Studiengang Rechtswissenschaft an der Universität Potsdam ist **Eliette Gondoin**. Als beste Promovenden wurden ausgezeichnet: **Dr. Felix Bark**, **Catharina Berger**, **Dr. Falk Bernau**, **Dr. Frank Bockholdt**, **Dr. Klaus Ellbogen**, **Danny Hochheim**, **Dr. Reni Maltshew** und **Dr. Ingo Palsherm**. Alle Preisträger erhielten 1.250 Euro.

Den mit 500 Euro dotierten Potsdamer Wilhelm von Humboldt Preis 2004 erhielt die Studentin **Susanne Claus**.

HPI-Direktor

Als neuer wissenschaftlicher Direktor leitet der Informatik-Professor **Christoph Meinel** aus Trier das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik an der Universität Potsdam (HPI). Der Wissenschaftler übernahm ab dem Wintersemester 2004/05 die Professur für Internet-Technologien und -Systeme.



Foto: HPI

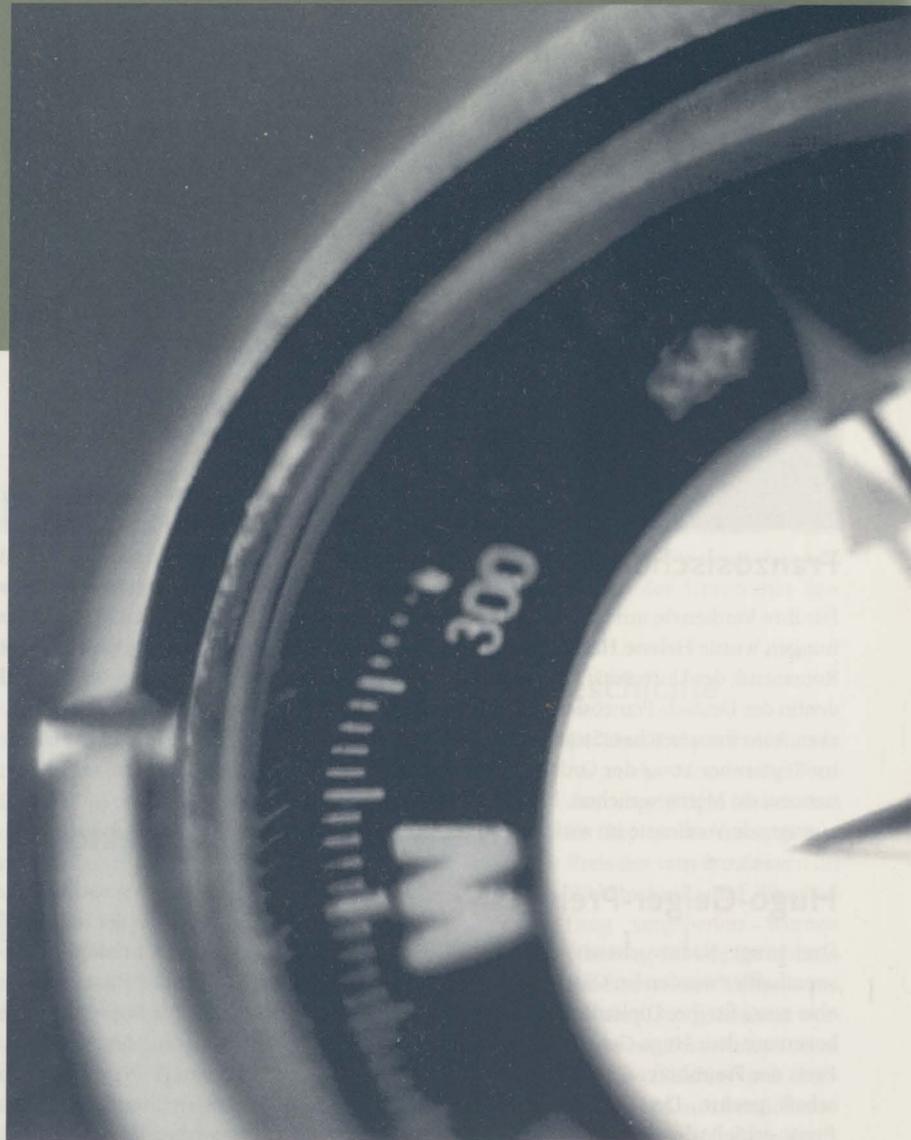
Neue Hochschulattaché

Prof. Dr. Dominique Groux von der Universität Paris X-Nanterre ist seit dem Wintersemester 2004/05 Hochschulattaché (Attaché de Coopération Universitaire) für den Universitäts- und Fachhochschulbereich der Bundesländer Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen im Bureau de Coopération Universitaire Franco-Allemande an der Universität Potsdam. Sie übernimmt das Amt des ausgeschiedenen Prof. Dr. Bernard Cros.



Foto: Fritze

Tipps und Links zur Jobsuche



Seminar zur Karriereplanung

Die Zentrale Studienberatung der Uni Potsdam bietet im Wintersemester 2004/2005 erneut einen Impulstag zu „Life / Work Planning – Wege in den verborgenen Arbeitsmarkt“ an. Das Seminar findet am 4. Februar 2005 an der Uni Potsdam, Am Neuen Palais, Haus 12, Obere Mensa, von 9 bis 18 Uhr statt. Die Anmeldung ist ab sofort per E-Mail möglich unter dez2re@rz.uni-potsdam.de (Marlies Reschke, Zentrale Studienberatung). Die Platzzahl ist begrenzt. Kosten: 20 Euro für Studierende, 30 Euro für Arbeitslose, 40 Euro für Berufstätige.

www.uni-potsdam.de/zsb/planning.html

Linksammlung zum Berufseinstieg

Wer sich gerade intensiv mit seiner Karriereplanung beschäftigt oder sich am Beginn seiner beruflichen Laufbahn befindet, sollte einen Blick auf das Angebot des Career Service werfen. Dort findet sich ein umfangreiches Seminarangebot und eine virtuelle Informationstheke für Ihre professionelle Studien- und Karriereplanung, die eine ausgewählte Sammlung von Links bereithält.

www.uni-potsdam.de/career-service/information.html

Existenzgründung leicht gemacht

Denjenigen, die sich schon länger mit dem Gedanken der Selbstständigkeit beschäftigen oder eine interessante Geschäftsidee formuliert haben, bietet das BEGiN – Brandenburger ExistenzGründer im Netzwerk professionelle Starthilfe an. Die Gründungsinitiative der Universität Potsdam, der Fachhochschulen Potsdam und Brandenburg sowie der ZukunftsAgentur Brandenburg informiert, berät und betreut Gründungsinteressierte und möchte die Kultur der Selbstständigkeit an den Hochschulen fördern. Das Angebot richtet sich an Studierende, Mitarbeiter und Professoren, kann aber auch von Alumni der Universität Potsdam genutzt werden.

Ebenfalls an Gründungsinteressierte richtet sich der Senior Coaching Service (SCS). Das ist ein Netzwerk aus ehemaligen, bereits aus dem Berufsleben ausgeschiedenen Fach- und Führungskräften beziehungsweise Unternehmern. Die Senior Coaches beraten und begleiten ehrenamtlich

Projekte, die kurz vor der Gründung stehen beziehungsweise junge Unternehmen, die sich vor kurzer Zeit gegründet haben. Auch Unternehmensnachfolge-Projekte finden hier beratende Unterstützung. Der SCS ist ein Angebot des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM).

www.begin-brandenburg.de

www.biem-potsdam.de

Job-Portal für Absolventen

Das Job-Portal vom Klaus-Resch-Verlag will Studierende und Absolventen beim Berufseinstieg unterstützt. Zum einen wird Bewerbern die Möglichkeit geboten, Stellenanzeigen aufzugeben, zum anderen können Unternehmen gezielt nach Mitarbeitern suchen und auf Bewerberprofile zugreifen.

www.berufsstart.de

Job-Chance-Berlin

Die Angebote der Seite „Job-Chance-Berlin“ bieten Studierenden und Absolventen interessante Informationen zu Stellenangeboten und Praktikumsplätzen aus dem akademischen Bereich in der Region Berlin-Brandenburg. Als Absolvent kann man kostenfrei sein Bewerbungsprofil eingeben, nach konkreten Anforderungsprofilen der Unternehmen oder eigenständig nach Stellenangeboten suchen.

www.job-chance-berlin.de

Datenbank liefert Firmenprofile

1.500 Unternehmen stellen sich in der Unternehmensdatenbank von Junge Karriere online selbst vor und informieren über Wissenswerte wie Kernkompetenzen, Unternehmensstandorte, Bewerbungsadressen, gesuchte Qualifikationen, Karrieremöglichkeiten oder Einstiegsgehälter.

www.jungekarriere.com/firmenprofile

KURS – Die Weiterbildungsdatenbank

Auf den Internetseiten der Bundesagentur für Arbeit in Deutschland befindet sich KURS, eine Datenbank für Aus- und Weiterbildung. Mit ihren fast 600.000 Veranstaltungen von circa 20.000 Einrichtungen ist sie die größte Weiterbildungsdatenbank ihrer Art. Dort kann man sich kostenlos und schnell über berufliche Bildungsmöglichkeiten informieren, einen Überblick vom Bildungsmarkt verschaffen oder Detailinformationen der einzelnen Veranstaltung abrufen. Neben deutschen Bildungsangeboten können auch europäische Bildungsangebote mit der Unterrichtssprache Deutsch gefunden werden.

<http://infobub.arbeitsagentur.de/kurs/index.jsp>

Suche nach Weiterbildungsangeboten

Auf der Internetseite Bundesministerium für Bildung und Forschung kann man in überregionalen und regionalen Weiterbildungsdatenbanken suchen.

www.iwwb.de/metasuche

Mentoren gesucht

An der Uni-Potsdam läuft zum Jahresanfang 2005 das Projekt „Mentoring für Frauen – Gemeinsam Zukunft gestalten“ an. Herausragenden Studentinnen soll für ein Jahr ein Mentor zur Seite gestellt werden, der dem Mentee durch persönliche Beratung, Vermittlung relevanter Kontakte und Unterstützung bei der Kompetenzentwicklung den Weg in den Berufseinstieg und langfristig den Weg in eine Führungsposition ebnet.

Alumni, die sich als Mentor zur Verfügung stellen möchten, erfahren Näheres bei Tanja Kenkmann, Tel.: +49 331 977-1747.

Potsdamer Höhepunkte im Jahr 2005

VORSTELLUNG DES CAREER SERVICE

Vorstellung des Career Service mit Festakt

13. Januar 2005, 17.00 Uhr

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8, Foyerräume

FESTVERANSTALTUNG

Neujahrsempfang des Rektors der Universität Potsdam

18. Januar 2005, 16.00 Uhr

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8

Auditorium maximum

FESTAKT

Fakultätsfest der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam

Verabschiedung der Absolventen und Promovenden

27. Januar 2005, 17.00 Uhr

Uni-Komplex Babelsberg, August-Bebel-Str. 89, Haus 1

Hörsaal 2.15

MESSE

IMPULS – Messe für Existenzgründung, Unternehmenssicherung, Aus- und Weiterbildung

18. – 19. Februar 2005

Cottbus, Messe

15. POTSDAMER TANZTAGE

Internationales Festival für Zeitgenössischen Tanz

4. – 15. Mai 2005

Veranstaltungsort: Schiffbauergasse

(Reithalle B, Studio 1, Zelt), 14469 Potsdam

Musikfestspiele Potsdam Sanssouci

10. – 26. Juni 2005

www.musikfestspiele-potsdam.de

9. Leibniz-Kolleg Potsdam

24. Juni 2005

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8

Auditorium maximum

www.leibniz-kollegpotsdam.de

Tag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Voraussichtlich Juni 2005

Uni-Komplex Golm, Karl-Liebknecht-Str. 24-25

Haus 25 und 26

3. Potsdamer Literaturnacht

Anfang Juli 2005

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 12, Innenhof

www.literaturnacht.de

7. Potsdamer Schloßernacht

20. August 2005

www.schloessernacht.de

FESTIVAL

12. Osteuropäisch-deutsches Theaterfestival UNIDRAM

20. – 29. Oktober 2005

Schiffbauergasse, 14469 Potsdam

www.unidram.de

MESSE

Uni trifft Wirtschaft

Voraussichtlich November 2005

www.uni-trifft-wirtschaft.de

ÖFFENTLICHES KOLLOQUIUM

Veranstaltungsreihe der Universität Potsdam und des Einstein Forums zur intelligenten Tierkommunikation

Uni-Komplex Golm, Karl-Liebknecht-Straße 24-25, Haus 6, Raum 101

Veranstaltungsbeginn jeweils 17.15 Uhr

Termine:

11. Januar 2005, „Den biologischen Wurzeln von Musik und Sprache auf der Spur: Aktuelles zur Laut-Kommunikation bei nicht-menschlichen Primaten“, *Prof. Dr. Elke Zimmermann, Tierärztliche Hochschule Hannover*

25. Januar 2005, „Tierstimmen“, *Prof. Dr. Günther Tembrock, Humboldt-Universität zu Berlin*

„Potsdamer Köpfe“**Sonntagovorlesungen in Potsdam**

Altes Rathaus – Potsdam Forum, Am Alten Markt
14467 Potsdam

Veranstaltungsbeginn jeweils 11.00 Uhr

Eintritt 3 Euro, ermäßigt 2 Euro

www.potsdamer-koepfe.de

Erster Termin:

6. Februar 2005, 11.00 Uhr, „Gott würfelt nicht. Von der Brown'sche Molekularbewegung zur Chaosforschung“, *Prof. Dr. Jürgen Kurths, Institut für Physik der Universität Potsdam*

2. Kinder-Universität Potsdam**Voraussichtlich September 2005**

Uni-Komplex Golm, Karl-Liebknecht-Str. 24-25

Veranstaltungen im Einsteinjahr 2005**Sonderausstellungen**

19. März – 26. Juni 2005, „Ein Turm für Albert Einstein. Potsdam, das Licht und die Erforschung des Himmels“, Kutschstall Am Neuen Markt 9, 14467 Potsdam

16. Mai – 30. September 2005, „Albert Einstein. Ingenieur des Universums“, Kronprinzenpalais, Unter d. Linden 3, 10117 Berlin

Wissenschaftssommer

11. Juni 2005, Lange Nacht der Wissenschaft

11. Juni – 3. Juli 2005, Wissenschaftsfestival mit Experimenten, Vorträgen, Kunstinstallationen, Neuer Markt, Potsdam

11. – 16. Juni 2005, Lustgarten Potsdam, Wissenschaftsmarkt „Forschungslabor Brandenburg“

voraussichtlich 18. Juni 2005, 21.30 Uhr, Rückführung des großen Refraktors und Wandelkonzert, Telegrafenberg

19. Juni 2005, Einsteinregatta auf dem Schwielowsee

20. – 25. Juni 2005, Wissenschaftskino und Einsteinbar, Neuer Markt, Potsdam

4. September – 30. Oktober, „Einstein-Spaces“, Kunstprojekt an neun Orten in Berlin, Potsdam und Caputh

Sonntagmatineen mit Vorlesung, Musik und Brunch**Veranstaltungsbeginn jeweils 10.00 Uhr**

12. Juni 2005, „Einstein und die Würfel“, *Prof. Dr. Martin Wilkens, Institut für Physik der Universität Potsdam, Wissenschaftspark im Lustgarten*

19. Juni 2005, „Einsteins Kosmos. Wie sich Einsteins Ideen auf die moderne Kosmologie auswirken.“

Prof. Jürgen Ehlers, Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut), Wissenschaftspark „Albert Einstein“, Telegrafenberg, 14473 Potsdam

26. Juni 2005, „Einsteins Relativität zum Mitmachen“, *Prof. Dr. sc. nat. Dierck-Ekkehard Liebscher, Astrophysikalisches Institut Potsdam, Wissenschaftspark „Albert Einstein“, Telegrafenberg, 14473 Potsdam*



Jederzeit auf uni-potsdam.de

Neue Homepage der Uni-Potsdam

Der Internet-Auftritt der Universität Potsdam präsentiert sich seit Beginn des Wintersemesters in neuem Design. Daneben hat das WWW-Team viele weitere grundsätzliche Änderungen vorgenommen. So gab es inhaltliche Umstrukturierungen und es wurde Anforderungen für einen barrierefreien Zugang für Blinde und stark Sehbehinderte entsprochen. Zudem gibt es nun auch eine englische Version der Homepage.

Insbesondere Studieninteressierte und Studierende hatten den unkomfortablen Zugang zu Informationen über Studium und Lehre kritisiert. In Zusammenarbeit von WWW-Team und dem Dezernat für Studienangelegenheiten sind nach und nach sämtliche Informationen rund ums Studium nutzerspezifisch aufbereitet worden. Hiervon ausgehend stand letztlich der gesamte Internetauftritt auf dem Prüfstand. Der neue Webauftritt präsentiert sich mit einheitlichem Erscheinungsbild. Auch die Fakultäten finden nun im Internet ihr Fakultätslogo und ihre Fakultätsfarbe im Sinne des Corporate Designs besser integriert.

Weniger augenscheinlich, jedoch nicht unerheblich für die nutzerfreundliche Handhabung des Internetangebots, sind die technischen Veränderungen. So verfügt das Web über eine neue Druckversion mit der Seiten nun ohne Probleme vollständig gedruckt werden können.

Außerdem sind die Seiten barrierefrei gestaltet. Das bedeutet, dass die Webseiten von Blinden und stark Sehbehinderten ohne Probleme genutzt werden können. Für stark sehbehinderte Menschen ist die Schriftgröße veränderbar. Umzusetzen waren die Vorgaben für weitgehend barrierefreie Webseiten nur unter Verwendung einer neuen Websprache. Statt dem html-Code findet nun xhtml Anwendung. Die Seiten, die besonders für Alumni interessant sein könnten, finden sich weiterhin unter den gewohnten Adressen.

www.uni-potsdam.de

Alumni-Programm

Als ehemaliger Studierender oder Mitarbeiter kann man sich jederzeit auf dem Alumni-Portal über Angebote und Leistungen für Alumni informieren und sich unter dem Button „Anmeldung“ für das Programm registrieren lassen. Neben der elektronischen Version des Alumni-Magazins finden sich dort weitere Informations- und Serviceleistungen, so unter anderem auch Tipps und Links zu Bewerbung, Berufseinstieg und Karriere sowie verschiedene Jobbörsen und Karriereportale für das In- und Ausland. Die Alumni-Seiten sind auch auf Englisch abrufbar.

www.alumni.uni-potsdam.de

Universitätszeitung Portal

Die Online-Ausgabe der mehrmals im Semester erscheinenden Universitätszeitung Portal wird parallel zum Erscheinen eines Hefes ins Internet gestellt. Die Ausgaben seit 2001 und der Vorgängerzeitung Putz stehen ebenfalls im Netz.

www.uni-potsdam.de/portal

Veranstaltungskalender

Der Veranstaltungskalender der Universität Potsdam informiert täglich aktualisiert über Veranstaltungen an der Universität. Ehemaligen, die sich für das Alumni-Programm anmelden und ihn als Printausgabe erhalten möchten, wird der Veranstaltungskalender auch gern einmal monatlich kostenlos zugeschickt.

www.uni-potsdam.de/db/PresseDB

Personal- und Vorlesungsverzeichnis

Informationen zu Personen oder Lehrveranstaltungen stehen in gedrucktem Vorlesungsverzeichnis und auch online zur Verfügung.

www.uni-potsdam.de/u/studium/vvz/

Red.



Foto: Filipe

Janny Glaesmer ist
Pressesprecherin der
Universität Potsdam und
Chefredakteurin von
Portal alumni.

Reflektor

Ein Rückblick auf die Alumni-Arbeit der Uni Potsdam 2004

Liebe Ehemalige der Universität Potsdam,

seit dem wir Ihnen vor etwa einem Jahr das erste Magazin „Portal alumni“ zugesandt haben, hat sich nicht nur die Universität Potsdam als Ganzes weiter entwickelt, sondern auch im Bereich der Absolventenarbeit hat sich einiges bewegt.

Seit Mai 2003 bemühen sich die Mitarbeiter des Alumniprogramms kontinuierlich darum, den Kontakt zu den Ehemaligen der Uni herzustellen, ihn zu halten und unter den Alumni anzuregen. Zunächst durch die Kommunikationsplattform unter www.uni-potsdam.de/alumni/, dann durch regelmäßige Informationen und die Herausgabe des Magazins „Portal alumni“. Inzwischen zeigt das Nachkontaktprogramm erste Erfolge. Denn bereits 1.200 ehemalige Studierende der Uni Potsdam, davon 280 Ausländer, haben sich aufgrund unserer systematischen Suche in dem Programm registrieren lassen. Im Jahr 2004 gab es allein 400 neue Anmeldungen.

Zu den regelmäßigen Angeboten für Alumni gehören die Zusendung des monatlichen Veranstaltungskalenders, Einladungen zu Veranstaltungen an der Universität oder Informationen über das Erscheinen der aktuellen Universitätszeitung „Portal“. Neu in diesem Jahr hinzu gekommen sind nun auch englischsprachige Web-Seiten mit Infos, Tipps oder Links unter: www.uni-potsdam.de/alumni/english/

Dem Alumni-Team ist es im zurückliegenden Jahr gelungen, die Zusammenarbeit mit den Fakultäten und zentralen Alumni-Initiativen, beispielsweise mit dem Förderverein der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Potsdam e.V., auf- oder auszubauen. So haben die Fakultäten zu ihren Höhepunkten Alumni eingeladen oder sie für Veranstaltungen als Referenten gewinnen können. Profitieren können alle Ehemaligen weiterhin von der intensiven Zusammenarbeit mit dem neu entstandenen Career Service der Hochschule, der seine Angebote im Bereich Karriereplanung insbesondere auch an junge Absolventen der Hochschule richtet.

Auch eine personelle Veränderung hat sich ergeben. Christina Zech, die das Alumni-Programm mit aufgebaut und rund zwei Jahre betreut hat, hat eine andere berufliche Herausforderung angenommen. Ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin wird derzeit ausgesucht. Unabhängig davon wünschen wir uns, weiterhin mit Ihnen in Kontakt zu bleiben.

Ihre Janny Glaesmer

Dear Alumni of the University of Potsdam,

Since you received "Portal alumni" for the first time, many changes have occurred not only at the university itself but also at our Alumni programme. Our team is continuously trying to establish and hold contact with our former students and researchers. We also try to induce contact among Alumni. Already 1.200 former students of our university, among them 91 from abroad, have signed up for our program. In 2004 we had 400 new registrations.

To our regular offers we now presenting an English website at www.uni-potsdam.de/alumni/english Last year we improved co-operation with faculties. As a result they invited Alumni to their celebrations for example. Our alumni can also benefit from our close co-operation with the new built Career Service.

There was also a change in our staff. Christina Zech who among others built up the Alumni programme and cared for it for about two years accepted another professional challenge. A successor is searched for at the moment. We would be glad staying in contact with you.

Kontakt:

Universität Potsdam
Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit
Alumni-Programm
Am Neuen Palais 10, Haus 1 · 14469 Potsdam

Tel.: +49 331 977-1474, -1898 · Fax: +49 331 977-1145, -1130
E-Mail: alumni@rz.uni-potsdam.de
www.alumni.uni-potsdam.de



Unterstützung willkommen

Portal alumni ist nun in der 2. Ausgabe erschienen. Wir hoffen, auch dieses Heft hat Sie gut unterhalten und Sie konnten die eine oder andere nützliche Information daraus gewinnen. Wenn Ihnen unser Magazin und die Angebote des Alumni-Programms gefallen, können Sie unsere Arbeit mit einer Spende an die Universitätsgesellschaft unterstützen. Oder Sie werden Mitglied in der Universitätsgesellschaft. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 30 Euro für Einzelpersonen, 10 Euro für Studierende und 150 Euro für Firmen. Ihre Unterstützung ist in jedem Falle steuerlich absetzbar.

Informationen

Universitätsgesellschaft Potsdam e.V.
Geschäftsstelle: Universität Potsdam
Am Neuen Palais 10, Haus 1
Nadine Mohaupt
14469 Potsdam
Tel. +49 331 977-1406, Fax: +49 331 977-1818
E-Mail: mohaupt@rz.uni-potsdam.de
www.uni-potsdam.de/uniges/

Bankverbindung
Commerzbank AG Potsdam;
Konto 104006200
BLZ 160 400 00

Impresum

Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam
ISSN 1613-2343

Herausgeber:

Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit (PÖK)
im Auftrag des Rektors der Universität Potsdam

Redaktion:

Janny Glaesmer (verantwortlich), Bettina Micka unter Mitarbeit von
Dr. Barbara Eckardt, Petra Görlich, Thomas Pösl, Christina Zech

Übersetzung:

Bettina Micka, Andy Räder

Vertrieb: Andrea Benthien

Titelfoto: privat

Gestaltung und Formatanzeigen:

UNICOM Werbeagentur GmbH
Hentigstr. 14A, 10318 Berlin, Tel. +49 30 6526-4277
www.unicommunication.de

Anschrift der Redaktion:

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: +49 331 977-1474, -1496
Fax: +49 331 977-1145, -1130
E-Mail: presse@rz.uni-potsdam.de

Auflage: 5.000 Exemplare

Druck: H. Heenemann GmbH & Co

Nachdruck gegen Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe frei.
Die Redaktion behält sich die sinnwahre Kürzung eingereicherter Artikel
vor.

Portal alumni erscheint in loser Folge ein- bis zweimal jährlich.



Journal

Universitätsbibliothek Potsdam



07975749